

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, zur Postbezugs • Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

68. Jahrgang

Berlin, den 15. Januar 1930

Nummer 5

Gauvorsteherkonferenz

Am 10. Januar traten die Gauvorsteher im Saale des Verbandshauses in Berlin zu einer dreitägigen Tagung zusammen. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Mitteilungen, 2. Beratung der Tarifvorlage, 3. Vortrag des Herrn Fritz Naphthali (Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik) über „Gegenwartsprobleme der deutschen Wirtschaft“, 4. Verschiedene organisatorische Fragen.

Verbandsvorsitzender Otto Krauß begrüßte bei Eröffnung der Konferenz alle Erschienenen, unter ihnen die Vertreter der übrigen graphischen Bruderverbände. Dann gab er seinem Bedauern Ausdruck über das Fernbleiben des bewährten Kollegen Klein (Stuttgart) wegen Krankheit, ihm die besten Grüße und Wünsche der Konferenz übermittelnd. Es folgten hierauf Mitteilungen über die jetzige Zusammensetzung des Verbandsvorstandes, die nach den in Berlin erfolgten Wahlen personell fast die gleiche wie früher geblieben ist. Kollege Barth hat sein Amt als zweiter Verbandsvorsitzender am 1. Oktober 1929 angetreten. Aus den Beisitzerwahlen, die durchtoß waren vom Kampf der sogenannten revolutionären Opposition, der mit Mitteln der Verhegung und persönlichen Herabwürdigung geführt wurde, wie man sie früher nicht kannte, gingen die Kollegen Kretschmer, Bögold und Krüger hervor. Als neu gewählter Vorsitzender der Zentralkommission der Handwerkerpartei blieb Kollege Fiedler Mitglied des Verbandsvorstandes. Desgleichen die bisherigen Vorsitzenden der Zentralkommissionen der Drucker, der Korrektoren, der Setzereipresse und der Schriftgießer. An die Stelle des aus der Zentralkommission der Maschinensetzer ausgeschiedenen Kollegen Kretschmer trat nach erfolgter Wahl durch den Brandenburgischen Maschinensetzerverein Kollege Körber. Schließlich ist noch entsprechend dem vom Frankfurter Verbandstag angenommenen Antrag Kollege Dreßler als Vertreter des Bildungsverbandes neu in den Verbandsvorstand eingetreten. Das dementsprechende Vertretungsrecht des Verbandes im Vorstand des Bildungsverbandes wird vom Kollegen Barth ausgeübt. Mit dem Wunsch auf fruchtbare Zusammenarbeit beschloß Kollege Krauß den organisatorischen Teil seiner Mitteilungen.

Laut Feststellung der Präsenzliste waren sämtliche 22 Verbandsräte auf der Konferenz vertreten. Die Gaue mit über 3000 Mitgliedern (Berlin, Rheinland-Westfalen, Leipzig, Bayern, Württemberg, An der Saale, Thüringen, Dresden, Frankfurt-Hessen, Hamburg, Hannover, Mittelrhein, Oden) hatten je zwei Vertreter entsandt. Außerdem nahm der Verbandsvorstand in seiner Gesamtheit einschließlich der „Korr.“-Reaktion an der Konferenz teil.

Die nunmehr folgenden Mitteilungen allgemeiner Natur gestattete Kollege Krauß zu einem interessanten umfassenden Referat aus. Er erwähnte zunächst zwei aktuelle wichtige Gesetzgebungswerte, die die Gewerkschaften in erster Linie angehen, nämlich das Berufsausbildungsgesetz, das am 2. Dezember vorigen Jahres den Reichstag in erster Lesung beschloß, und das Arbeitszeitgesetz, das demnächst im Parlament zur Behandlung gelangt. Das Berufsausbildungsgesetz ist für die Neugestaltung des Lehrlingswesens von großer Bedeutung. Vom Gesichtspunkt der allgemeinen Arbeiterbewegung aus gesehen, ist das Gesetz ein unerwarteter Fortschritt, weil es eine grundlegende Regelung der Lehrlingsverhältnisse für alle Gewerbe und darüber hinaus eine Regelung der Arbeitsverhältnisse der jugendlichen Angehörten bezweckt. Für Gewerbe mit fortgeschrittenen Lehrlingsverhältnissen, zu denen das Buchdruckergewerbe gehört, kann allerdings die gesetzliche Neuregelung Nachteile im Gefolge haben hinsichtlich der tariflichen Regelung des Lehrlingswesens. Das ist namentlich zu befürchten, wenn § 24 im dritten Abschnitt des vorliegenden Gesetzentwurfs Annahme finden sollte, der unter Ziffer 1 folgendermaßen lautet: „über den Inhalt des Lehrvertrages können Vereinbarungen getroffen werden, soweit nicht zwingende Vorschriften des Reichsrechts entgegenstehen oder Anordnungen, die auf Grund dieses oder eines andern Reichsgesetzes erlassen sind, sie ausdrücklich ausschließen.“ Danach könnte nur zwischen den Parteien des Lehrvertrages zugunsten des Lehrlings etwas vereinbart werden. Dieser Paragraph bildet das Kernstück der Bekämpfung. Die Durchführung des Gesetzes soll den geschädigten Berufsvertretungen überlassen bleiben, d. h. den Handwerks- und Handelskammern. Bei diesen sind Ausschüsse aus Unternehmer- und Arbeitervertretern zu bilden in gleicher Zahl und mit gleichem Stimmrecht. Die geschädigten Berufsvertretungen können u. a. Anordnungen treffen

zur Regelung und Förderung der Berufsausbildung Jugendlicher, über das Mindestmaß der ihnen zu übermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten, sie können die Höchstzahl der Lehrlinge festsetzen, durch Beauftragte die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften und sonstigen Anordnungen über die Berufsausbildung Jugendlicher überwachen, die Arbeits- und Lehrverträge einsehen und auf die Abstellung von Mängeln und Missetänden hinwirken; sie können Anordnungen treffen über die Dauer der Lehrzeit in den einzelnen Berufen und Berufsgruppen, über Form und Inhalt der Lehrverträge, vor allem über das den Lehrlingen zu gewährenden Entgelt, über Urlaub und Ferien; sie können Richtlinien und Grundzüge für die Unterlegung der Beschäftigung von Lehrlingen aufstellen; sie können vorbehaltlich sonstiger reichs- und landesrechtlicher Bestimmungen Berufs- (Fortbildungs-) und Fachschulen aller Art errichten und fördern und vieles andere. Der Kampf um dieses Gesetz wird hart werden. Es muß alles versucht werden, um den Gesetzentwurf noch zu verbessern. Gelingt es nicht, das Gesetz in unserem Sinne so zu gestalten, daß der tarifliche Regelung der Lehrlingsverhältnisse die Gleichberechtigung gesichert wird, dann dürften wir vor der schwerwiegenden Frage stehen, eine gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens ablehnen zu müssen, die zwar einen Fortschritt im allgemeinen bedeutet, aber bereits vorhandenen besseren gewerblichen Regelungen den Garaus macht. Von der Arbeitszeitgesetzvorlage ist zu sagen, daß auch deren Bestimmungen keine Befriedigung auszulösen imstande sind. Schon im Reichsarbeitsrat hat das Arbeitszeitgesetz eine Begutachtung erfahren, die alles andere als befriedigend für uns Buchdrucker ist. Keiner gilt ausdrücklich als die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzeswurfs ein. Weiter kam er dann auf die Schulinrichtungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu sprechen, auf die Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. sowie die Wirtschaftsschulen in Berlin, Düsseldorf und Tinz. Er erwähnte dabei die Fragen der Schülerauswahl, der Fernkurse, des späteren Verbleibs der Schüler und dergleichen mehr. In der Zeit von 1922 bis Ende 1929 sind die verschiedenen Bildungsinstitute durch unsern Verband mit 39 Schülern besetzt worden, nämlich die Frankfurter Akademie mit 20, die Wirtschaftsschulen Düsseldorf mit 7 und Berlin mit 6 sowie die Heimvolkshochschule Tinz mit 6 Schülern. Für die ihrer Vollendung entgegengehende Bundeschule Bernau bei Berlin entfiel auf den Buchdruckerverband ein Kostenanteil von 48 000 M. Durch Vereinbarungen innerhalb des Graphischen Bundes soll festgelegt werden, in welchem Verhältnis die Schule von den einzelnen Verbänden beschickt werden soll. Es sind einmal jährlich Vierwöcherkurse vorgesehen, in denen von haupt- und nebenamtlichen Lehrern (Funktionären) Unterweisung in volkswirtschaftlichen, sozialpolitischen und gewerkschaftlichen Fragen erfolgt. In erster Linie sind die Kurse auf die Heranbildung gewerkschaftlichen Funktionärnachwuchses berechnet. Die Schülerzahl aus den graphischen Verbänden dürfte sich auf 35 bis 40 belaufen. Die Auswahl der Schüler aus allen Gauen bleibt den einzelnen Verbänden überlassen. Die Eröffnung der Bernauer Schule wird voraussichtlich am 1. Mai erfolgen. Bezüglich der Gründung neuer Gewerkschaftshaus-Gesellschaften wurde vom Kollegen Krauß auf die verschiedenen Warnungen des ADGB. vor unüberlegten Schritten zur Beschaffung von Gewerkschaftshäusern hingewiesen. Aufhören muß insbesondere die Gepflogenheit, ohne vorherige Beratung mit dem Bundesvorstand neue Gesellschaften oder Genossenschaftsgründungen vorzunehmen. In Gemeinschaft mit seiner Treuhandgesellschaft ist vom ADGB. ein Muttervertrag für die Gründung neuer Gesellschaften entworfen worden, der den zu fordernden Bedingungen entspricht, rechtlich unanfechtbar ist und auch dem zu schaffenden Unternehmen alle der heutigen Gesetzgebung entsprechenden Vorteile sichert. Differenzen wegen Beitragserhebungen zur Schaffung oder Unterhaltung von Gewerkschaftshäusern waren auch in unsern Mitgliederkreisen verschiedentlich zu verzeichnen. Ordnungsgemäß gefasste Beschlüsse in dieser Beziehung müssen zwar respektiert werden, aber es muß auch darauf gehalten werden, daß überall da, wo neue Bauprojekte aufstehen, rechtzeitig die Beratung durch den ADGB. in Anspruch genommen wird. Zur Krisenfristfrage sind jetzt fast alle Verbandsräte zugelaufen. Materialermittlung darüber ist dem Verbandsvorstand schnellstens erwünscht. Über unsere internationalen Verbindungen wurde mitgeteilt, daß der nächste Internationale Buchdruckerkongress im September dieses Jahres in

Amsterdam stattfinden wird. Der Austausch junger Gehilfen zwischen den einzelnen Ländern hat die Erweiterte Sekretariatskommission schon des öfteren beschäftigt. In ihrer Sitzung vom Juni 1929 in Genf war sie sich darüber einig, daß ein Austausch von Verband zu Verband nicht ausreicht, wenn nicht auch die Prinzipale und die zuständigen staatlichen Instanzen an einem solchen Austausch interessiert werden. Kennenlernen von Land und Leuten sowie die Erwerbung von beruflichen und sprachlichen Kenntnissen bleibt der eigentliche Zweck des erstrebten Austausches von Arbeitskräften. Vom Internationalen Sekretariat wurden die angeschlossenen Landesverbände ersucht, sich mit den zuständigen Prinzipalorganisationen in Verbindung zu setzen, um sie für einen Austausch junger Gehilfen zu interessieren. Der Internationale Kongress wird sich noch näher mit der Frage beschäftigen, insbesondere auch mit der Erreichung von Erleichterungen der Paß- und Visum-, Aufenthaltserlaubnis- und Niederlassungsschwierigkeiten. Ebenso soll die Frage der Lehrlingsausbildung international gefördert werden. Zu diesem Zweck wird Kollege Fülle ein einleitendes Referat erstatten. Ferner wird über den Anschluß des deutschen Hilfsarbeiterverbandes an das Internationale Sekretariat von neuem Beschluß zu fassen sein. Die Antragstellung und die Bemessung der Delegation zum Kongress dürfte wie bisher zu handhaben sein.

Hierauf kam Kollege Krauß auf einige in letzter Zeit erfolgte Ausschüsse wegen gewerkschaftsschädlichen Verhaltens zu sprechen und erwähnte diese in ihren allgemeinen prinzipiellen und formellen Beziehungen. Wegen Zugehörigkeit zu irgendeiner politischen Partei wird selbstverständlich kein Mitglied aus dem Verbandsausgeschlossen. Lediglich in solchen Fällen, wo sich Kollegen in direkt gewerkschaftsfeindlichem Sinne propagandistisch betätigen, ist ein Vorgehen gegen diese im Interesse der Aufrechterhaltung der Verbandsdisziplin in Erwägung zu ziehen. Generelle Beschlüsse lassen sich natürlich nicht fassen. Im Zusammenhang hiermit rechtfertigte der Verbandsvorsitzende die Maßnahmen, die von sämtlichen Gewerkschaften zum Schutze der Gewerkschaftseinheit anlässlich der Einberufung des revolutionären Reichstages getroffen wurden. Dieser „Kongress“ lieferte in seinem schmählichen Verlauf den untrüglichen Beweis für den auf die Spaltung und Zerkümmern der Gewerkschaften gerichteten Willen der kommunistischen Partei. Jeder Kollege, der sich bereit finden ließ, ein Mandat zu diesem Spaltungskongress anzunehmen, stellte sich damit selber außerhalb des Verbandes. Das gilt auch für die Beschickung der jetzt von der KPD. einberufenen bezirkslichen Kongresse. In einem vertraulichen Rundschreiben gibt die Bezirksleitung der KPD. Niederlassen die Einberufung eines solchen Kongresses für den 15. und 16. Februar d. J. bekannt. Als Zweck dieses Kongresses wird angegeben, den politischen Massenstreik zu propagieren, d. h. die Gewerkschaften sollen für die rein parteipolitischen Ziele der KPD. ober richtig für die Befehle der Moskauer Stalinisten mißbraucht werden. Ferner sollen auf diesem sogenannten oppositionellen Kongress die Maßnahmen der KPD. für die bevorstehenden Betriebsrätewahlen festgelegt werden. Die Kommunisten wollen bei den Betriebsrätewahlen mit den Unorganisierten, den Gelben, den Hakenkreuzern und Stahlhelmen „Einheitslisten“ gegen die freien Gewerkschaften aufstellen. Zur Finanzierung dieses Oppositionskongresses sowie überhaupt der kommunistischen Zerlegungsbemühungen in den Gewerkschaften sollen von allen Anhängern der KPD. ein Kampfbeitrag in Form einer Marke erhoben werden. Dieser Marke gelangt regelmäßig zum Vertrieb und soll sowohl von ihren gewerkschaftlich organisierten Anhängern sowie auch von den Unorganisierten erhoben werden. Dabei wird ausdrücklich betont, daß für diesen Wochenbeitrag irgendeine Unterfertigung nicht gewährt wird. Hand in Hand mit den Kommunisten lassen die Nationalsozialisten und Stahlhelmer alle Mienen gegen die Gewerkschaften springen. Das geht u. a. aus einem umfangreichen Rundschreiben des Stahlhelms vom 29. Juni 1929 über die „Arbeit in den Arbeiterorganisationen“ hervor. Nach diesem schon in Nr. 91 des „Korr.“ vom 13. November 1929 auszusaugen wiedergegebenen Rundschreiben soll versucht werden, gefestigte Stahlhelmer auch in die proletarischen Mitarbeiterorganisationen zu entsenden, um dort den Kampf mit den Gegnern direkt aufzunehmen und Stützungsarbeit zu treiben. Es heißt darin u. a.: „Am wichtigsten aber ist die Arbeit im Betrieb. Hier hat der Kampf der KPD.“

geben die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie den Boden schon gelockert. Sie will den Schwerpunkt auch der Entscheidung über Wirtschaftsstämme ganz in den Betrieb verlegen und arbeitet da mit einer Art Berggemeinshaftsbewegung vor. Es müssen also Betriebszellen des Stahlhelms geschaffen werden, die sowohl zur Systematisierung der Arbeit wie auch aus einem andern Grunde organisatorisch zusammenzufassen sind. Ist der Stahlhelm erst einmal verboten, ohne daß die christlich-nationalen Gewerkschaften sich zum Protest aufraffen, dann kann er auch aus seiner gewerkschaftlichen Kernzone herausströmen und überall eigne gewerkschaftliche Ziele verkünden, kann eigne unabhängige Gewerkschaften gründen, die allen andern den Kampf ansagen. Er hat damit einen weiteren Unterschlupf für seine Arbeitermitglieder. Die Anpassung an die kommunistische Taktik, so wird in dem Rundschreiben des Stahlhelms gerühmt, ist schon weitgehend erreicht. In den Bezirken ist die erfolgreiche kommunistische Technik praktisch übernommen. Das Rundschreiben bringt im übrigen bemerkenswerte Enthüllungen über die Ziele der erstrebten nationalen Diktatur. Wer nach solchen Proben sich als Gewerkschaftler noch nicht im klaren ist über die Berechtigung und Notwendigkeit gewerkschaftlicher Abwehrmaßnahmen, dem ist einfach nicht zu helfen.

Den Rest der Mitteilungen des Verbandsvorsitzenden bilden Hinweise auf das Berufungsstufenverfahren und die Klageführung vor den Landesarbeitsgerichten, auf die Bekämpfung von Werkspensionskassen mit Beitritts- und Beitragszwang sowie ferner auf Auswirkungen des zwischen den Gehilfenorganisationen abgeschlossenen Tiefdruckabkommens.

In diese Mitteilungen des Verbandsvorsitzenden knüpfte sich eine sehr lebhaft Debatt. Die Ausführungen über das Berufsausbildungsgezet wurden unterfritten. Ihr tarifliches Mitbestimmungsrecht bei der Regelung der Lehrungsverhältnisse dürfte sich die Gehilfenchaft nicht nehmen lassen. Wenn das nicht erreicht werde, sei der jetzige Zustand bei weitem vorzuziehen. Im Rahmen des Berufsausbildungsgezetes muß es möglich sein, der tariflichen Regelung die Gleichberechtigung zu sichern. Dieser Standpunkt ist früher sogar von Regierungsexperten vertreten worden. Im Verlauf dieses Teiles der Debatte wurde folgende Entschlieung zum Berufsausbildungsgezet einstimmig angenommen:

Die Gewerkschaftskonferenz erkennt an, daß der Entwurf eines Berufsausbildungsgezetes, im ganzen betrachtet, als ein Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand auf dem Gebiete der Lehrungsverhältnisse und -ausbildung betrachtet werden kann, wenn auch viele neuzeitliche Forderungen leider keine oder nur ungenügende Berücksichtigung gefunden haben.

Auch die Rechtsprechung geht dahin, daß der Lehrvertrag nicht allein Erziehungsvertrag, sondern auch Arbeitsvertrag ist. Deshalb können die Gewerkschaften, namentlich solche mit fortgeschrittenen Lehrplänen, dem Berufsausbildungsgezet nur dann zustimmen, wenn mindestens die tarifliche Regelung der Lehrverhältnisse Berücksichtigung findet. Es wäre einfach unerträglich, wenn die Buchdrucker ihre in mehr als vierzigjähriger Arbeit erreichte Regelung der Lehrungsverhältnisse preisgeben und dem bestimmenden Einfluß der Handwerks- und Handelskammern unterordnen sollten. Das kann nicht geschehen, und deshalb darf die bisherige zentrale tarifliche Regelung über Lehrverhältnisse, Kostgeld und Urlaub nicht ausgetastet werden.

In Verbindung mit dem Gehörten über Auslegung und Anwendung des Tiefdruckabkommens und über die Gesundheitsfragen des Tiefdrucks wurde u. a. in der Debatte auch die Ausbildung von Lehrlingen im Tiefdruck erörtert. Es wurden starke Bedenken dagegen laut. Bezüglich der künftigen Besetzung der internationalen Buchdruckerkongresse wurde ein ähnlicher Mobus gewünscht, wie er für die Delegierten zu Gewerkschaftskongressen üblich ist. Ein dahingehender Antrag fand jedoch keine Mehrheit auf der Konferenz. Bezüglich der Durchbildung von Betriebsfunktionären auf den Wirtschaftsstufen wurden kurzfristige Kurse mit praktischen Unterweisungen verlangt, da für die eigentlichen Funktionäre gumeist gar keine Möglichkeit bestehe, an langdauernden Kursen teilzunehmen. Die Form der Ausbildungskurse müsse eine Korrektur erfahren, wenn den praktisch tätigen Betriebsfunktionären genügt werden solle. Ferner wurden mehrere Arbeitserfahrlagen aus jüngster Zeit besprochen sowie arbeitsgerichtliche Klagefälle von grundsätzlicher Bedeutung. Im wesentlichen war die Debatte beherst von der Frage der Auschlüsse aus parteipolitischen Beweggründen. U. a. wurde eine Stellungnahme zur nationalsozialistischen Partei als notwendig bezeichnet, weil auch nach dieser Seite Klarheit geschaffen werden müßte.

Das Resultat der Aussprache über die parteipolitischen Querstreifen der Anhänger der äußeren Linien und Rechten gegen die freien Gewerkschaften, soweit solche in unserer Organisation in letzter Zeit in Erscheinung traten, wurde vom Verbandsvorsitzenden infolge entgegengesetzter Ausführungen des neuen Vorsitzenden der Zentralkommission der Maschinenleger und des Vorsitzenden der Zentralkommission der Schriftgießer unter einstimmiger Zustimmung aller übrigen Teilnehmer der Gewerkschaftskonferenz wie folgt zusammengefaßt: Die in letzter Zeit erfolgten Auschlüsse aus dem Verbands stützen sich mit Recht auf die Verbandsstatuten, die für alle Kollegen als Mitglieder unserer Organisation ohne Ausnahme maßgebend sind. Es entspricht dies auch dem Vorgehen der verschiedenen politischen Parteien, die Mitglieder, die sich nicht im Rahmen ihrer grundsätzlichen Richtlinien hielten,

rücksichtslos ausgeschlossen haben. Die früher bei uns geübte weitgehende Toleranz gegenüber offensichtlichem Zerlegungsabsichten muß ihre Grenze an den Gesamtinteressen unserer Kollegenchaft gegenüber ihren wirtschafts- und sozialpolitischen Gegnern im Unternehmerlager finden. Aus diesem Grunde kann der Verbandsvorstand die Anerkennung von solchen Auschlüssen nicht mehr verweigern. Das gilt insbesondere gegenüber allen aktiven Vertretern der kommunistischen Bestrebungen auf Zerreiung der gewerkschaftlichen Einheit bei den Betriebsrätewahlen, die auch nach ihren gesetzlichen Grundlagen ausschließlich als gewerkschaftliche und nicht als politische Wahlen zu beurteilen sind. Der Verbandsvorstand ist daher nicht in der Lage, die wegen gewerkschaftsjährlichen Verhaltens bei den Betriebsrätewahlen für die Reichsdruckerei durch die Generalversammlung der Berliner Kollegenchaft anerkannten Auschlüsse aus dem Verband nicht als rechtmäßig zu bezeichnen, zumal die betreffenden drei Kollegen die Aufforderung des Verbandsvorstandes, die Richtlinien der freien Gewerkschaften für die Betriebsrätewahlen nachträglich noch anzuerkennen, unbeachtet liegen und parteipolitische Vorschriften über ihre gewerkschaftlichen Verpflichtungen stellten. Eine solche Mißachtung gewerkschaftlicher Grundzüge kann im Interesse der gesamten Gewerkschaftsbewegung und ihrer Stellung gegenüber dem Unternehmertum nicht gebudet werden und steht auch in schroffem Widerspruch zu § 1 unserer Verbandsstatuten, der die Ausschaltung aller parteipolitischen Fragen in der Wahrnehmung der Verbandsaufgaben ausdrücklich die Mitglieder und nicht nur für die Organe vorschreibt. Dieser Grundsatz gilt aber nicht nur gegenüber den parteipolitisch links gerichteten Organisationen und deren Bestrebungen, sondern auch gegenüber allen rechtsgerichteten, für die nationalsozialistische Partei wie für die Stahlhelmer. Wer sich an gewerkschaftsfeindlichen Bestrebungen dieser Parteien oder Organisationen beteiligt, stellt sich selbst außerhalb der Reihen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Dabei soll § 10 Ziffer 1 b der Verbandsstatuten in erster Linie maßgebend und durch die in Frage kommenden Mitgliedschaften des Verbandes zu beachten sein; nötigenfalls hat der Verbandsvorstand die Pflicht, die Einhaltung dieser Bestimmungen zu fordern. Die Gewerkschaftskonferenz schloß sich diesen Darlegungen in vollem Umfange an. In besonderer Abkündigung erklärten die Teilnehmer der Konferenz, und zwar ausnahmslos, daß die Richtlinien des DGB, zu den Betriebsrätewahlen von allen Verbandsmitgliedern zu befolgen sind und daß gegen Zuwiderhandeln der § 10 Ziffer 1 b zur Anwendung gebracht werden muß.

Die dann folgende Beratung der Tarifvorlage bildete naturgemäß den Kernpunkt aller weiteren Verhandlungen der diesmaligen Gewerkschaftskonferenz und nahm über die Hälfte ihrer dreitägigen Dauer in Anspruch. Vom Verbandstag in Frankfurt a. M. aufgestellte grundsätzliche Richtlinien sowie die in diesem Rahmen sich haltenden Anträge der Mitgliedschaften und Sparten bildeten vorher für eine Reihe von Sitzungen einer besonderen Tarifkommission des Verbandsvorstandes die Grundlage zur Ausarbeitung einer Gesamtvorlage der Gehilfenanträge zu den am 11. Februar d. J. beginnenden Tarifverhandlungen. Da es aus taktischen Gründen nicht zweckmäßig ist, auf Einzelheiten dieser Anträge jetzt schon öffentlich einzugehen, soll und kann hier nur zusammenfassend berichtet werden, daß alle zweckmäßigen Änderungsanträge der Gehilfenchaft mit hohem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gesamtkollegenchaft wie auch gegenüber der wirtschafts- und tarifpolitischen Lage Punkt für Punkt eingehend geprüft, beraten und zum Beschluß erhoben wurden. Aber die erste Notwendigkeit, die dauernd große Arbeitslosigkeit in wirksamer Weise zu bekämpfen, herrschte größte Einmütigkeit. Das galt sowohl für die Fragen der Arbeitszeit, der Sonntagsarbeit, der Überstunden, der Ferien wie des Lehrplans- und Wohnproblems. Diese wichtigsten Punkte wurden neben einer Reihe untergeordneter Fragen ebenso gewissenhaft im Hinblick auf ihre Tragfähigkeit für das Gewerbe, wie auch nach ihrer Abhängigkeit von den dafür gegebenen Durchführungsmöglichkeiten erörtert und formuliert, so daß ihnen eine weitgehende Zustimmung seitens der Gehilfenchaft wohl nicht verjagt werden dürfte. Ebenso müßte ihnen aber auch im Interesse einer friedlichen Verständigung eine sehr ernste Beurteilung und Berücksichtigung auf Unternehmenseite zuteil werden. Die Anträge beider Tarifparteien werden am 4. Februar ausgetauscht und in den Tariforganen in der Woche vor Zusammentritt der Tarifkommission veröffentlicht. Die von der Gehilfenchaft berufenen Organisations- bzw. Tarifkommissionsvertreter setzen sich verbandsseitig aus drei Vertretern des Verbandsvorstandes, aus den Vertretern der Zentralkommissionen der am Tarif beteiligten fünf Sparten, den Gewerkschaftern und einem Vertreter der „Korr.-Redaktion zusammen; dazu kommen noch zur Beratung von Spezialfragen der einzelnen Sparten besondere Experten, so daß die Gewähr für eine sachliche Beratung und Vertretung der Gehilfeninteressen in jeder Beziehung gegeben ist. Im Interesse eines wirtschaftlichen und sozialen Aufstieges aller Angehörigen des deutschen Buchdruckergewerbes wäre zu wünschen, daß die mit größter Einmütigkeit und mit besonderem Dank für die Vorarbeit des Verbandsvorstandes von dieser Konferenz zum Beschluß erhobenen Anträge der Gehilfenchaft zur diesmaligen Tarifrevision für das Gewerbe und die beiderseitigen Beziehungen der Tarifparteien nicht nur am Verhandlungstisch, sondern insbesondere im praktischen Betrieb des buch- und zeitungsgewerblichen Produktionsprozesses von befriedigendem Erfolg gekrönt sein müßten.

Aus verhandlungstechnischen Gründen wurde am zweiten Verhandlungstage vor Fortsetzung der Beratung der Tarif-

vorlage das in der Tagesordnung als dritter Punkt vorgesehene Referat des Herrn F r i e d r i c h P a p p a l l i, des Leiters der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik, über „Gegenwartig und die Zukunft der deutschen Wirtschaft“ eingehandelt. In etwa zweistündigen Ausführungen zeichnete der Referent ein lehrreiches realfröhliches Bild der wichtigsten volks- und weltwirtschaftlichen Tagesfragen, dessen Grundgedanken in einem besonderen Artikel in nächster Nummer auch den Lesern des „Korr.“ vermittelt werden sollen.

Nach Beratung der Tarifvorlage ging die Konferenz zur Erledigung weiterer aktueller Organisationsfragen über; wobei als erste und wichtigste Frage vom Verbandsvorstand die Verlängerung und Finanzierung der Notstandsbeihilfe für die ausgefallenen arbeitslosen Kollegen zur Entscheidung gestellt wurde. Einleitend gab dazu der Verbandsführer eine Erläuterung des Entstehens dieser besonderen Hilfe für die von dem neuzeitlichen Wirtschaftselend am schwersten und längsten betroffenen Kollegen. Für die ersten fünf Wochen nach Einführung dieser besonderen Unterstützung ergab sich infolge der von Woche zu Woche steigenden Zahl der ausgefallenen Kollegen für die Verbandskasse eine Ausgabe von über 34 000 M., die zwar vom Verbands ohne Beitragserhöhung getragen werden könnte, wenn nicht gleichzeitig durch die starke Vermehrung der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen eine wesentlich stärkere Belastung der Verbandskasse im allgemeinen zu verzeichnen wäre. Er belegte dies mit einer eingehenden Darstellung der Entwicklung des Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben des Verbandes in den beiden letzten Jahren. Dazu kommt noch, daß die durch den Verbandstag beschlossene Erhöhung des Verbandsbeitrags um 30 Pf. restlos zur Sicherung der Invalidentunterstützung bestimmt sein soll und dieser Unterstützungsbeitrag des Verbandes durch eine auffallend starke Vermehrung der Invalidenten seit dem Verbandstag jetzt schon viel stärker belastet wird, als dies ursprünglich angenommen wurde. Dies zwingt zur größten Vorsicht auch im Interesse der übrigen großen Aufgaben des Verbandes. Es könne daher an eine weitere Verlängerung der Notstandsbeihilfe ernstlich nur gedacht werden, wenn die Kosten oft und in vielen Mitgliedschaften zum Ausdruck gebrachte Bereitwilligkeit der Kollegenchaft zu weitgehenden Opfern für die arbeitslosen Kollegen wenigstens zugunsten der Ausgetretenen, die fast durchweg am übelsten daran sind, in die Tat umgesetzt und durch eine vorübergehende geringe Beitragserhöhung um nur 10 Pf. zum Ausdruck gebracht werde. Durch eine solche Sicherung der außergewöhnlichen Verbandsbeiträge könne auch deren nur zeitweiliger Charakter am besten gewahrt und ihr Abbau bei entsprechendem Rückgang der Arbeitslosigkeit gesichert werden. Zu diesem Zweck müßte auch von der Prinzipalität erwartet werden, daß sie auf die dringende Notlage der inoffiziell arbeitslosen Gehilfen in Zukunft bei Einstellung von Gehilfen besondere Rücksicht nehme. Diesbezügliche Zusagen seien schon gemacht worden, aber ihre praktische Verwirklichung bedürfe noch besonderer Erörterung. Ungeachtet dessen müßte es jedoch gegenwärtig noch als notwendig beurteilt werden, die Verlängerung der Notstandsunterstützung zunächst bis Ende des laufenden Quartals und zu deren Finanzierung einen Extrabeitrag von 10 Pf. zu beschließen, um diesen vom Schicksal besonders hart betroffenen Kollegen auch weiterhin noch neben den sonstigen großen Ausgaben des Verbandes zu helfen zu können, wie dies unser kollegiales Zusammengehörigkeitsgefühl erfordert. Dieser Extrabeitrag würde eine wöchentliche Einnahme von rund 8000 M. ergeben; was dazu ausreichen würde, die Sache wenigstens bis zum Abschluß des ersten Quartals durchzuführen. Dann könnte vielleicht der Extrabeitrag wieder aufgehoben werden und es kämen nur noch Einzelfälle besonderer Not in Frage, die durch einen eventuellen Rest aus den Einnahmen des Extrabeitrages gemindert werden könnten. In der anschließenden Aussprache über diese Angelegenheit wurde besonders von Vertretern einzelner Provinzgaue auf die Schwierigkeiten einer Beitragserhöhung in Orten hingewiesen, wo die Entlohnung eine wesentlich geringere als in größeren Orten ist. Diesen Bedenken gegenüber wurde jedoch von andern Rednern die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß auch die Kollegen in der Provinz die ausgefallenen arbeitslosen Kollegen nicht im Stich lassen wollten. Mit großer Mehrheit wurde hierauf beschloffen, ab 26. Januar einen Sonderbeitrag von wöchentlich 10 Pf. zu erheben und die Notstandsbeihilfe vorläufig bis Ende des ersten Quartals 1930 zu verlängern.

Auf Grund einer vom Verbandsvorstand vorgenommenen Anfrage konnte von Kollegen G w e i n i c h ziffermäßig festgestellt werden, daß das unelbige Zuschußkassenwesen fast im gesamten Verbandsgebiet, entsprechend dem Beschluß des Frankfurter Verbandstages beseitigt oder im Abbau begriffen ist. Nur der Gau Rheinland-Westfalen taugte in dieser Beziehung aus der Reihe, indem der Gautag beschloß, den im Gau bestehenden Sterbegeldzuschuß für Mitglieder und deren Frauen in verfehlter Form aufrechtzuerhalten. Der eigentliche Zweck der vom Verbandsvorstand veranfaßten Erhebung war darauf gerichtet, auf Einhaltung des Verbandstagsbeschlusses zu drängen und reine Bahn auf dem Unterstützungsgebiet zu schaffen. Zweifellos sollte auch das Frauensterbegeld unter den Verbandstagsbeschlüssen fallen. Der Gautag von Rheinland-Westfalen hatte kein Recht, Verbandstagsbeschlüsse außer Kraft zu setzen. In der Debatte zu dieser Angelegenheit wurde die Stellungnahme des Gaues Rheinland-Westfalen allgemein gemißbilligt und zum Ausdruck gebracht, daß die in den übrigen Gauen existierenden Schwierigkeiten bei der Beseitigung des Zuschußkassenwesens bestimmt nicht geringer gewesen sind als die in Rheinland-Westfalen. Als Willens-

äußerung der Konferenz fand folgende EntschlieÙung einstimmige Annahme:

Die Aufrechterhaltung der besonderen Sterbegehaltunterstützung im Gau Rheinland-Westfalen ist mit den Beschlüssen des Verbandstages in Frankfurt a. M. nicht vereinbar. Die Gauvorsteherkonferenz erwartet, daß den Beschlüssen des Verbandstages auch vom Gau Rheinland-Westfalen Rechnung getragen wird.

Diese EntschlieÙung gilt sinngemäß auch für die bis jetzt noch nicht aufgehobenen Ortszuschüsse in Erfurt, Koburg, Weizhen. Von Hannover, Breslau und dem Gau Schlesien wird erwartet, daß die in Aussicht gestellte Aufhebung der Sterbegehaltzuschüsse baldigst wirklich erfolgt.

Damit war die Tagesordnung der Konferenz im wesentlichen erledigt. Der Verbandsvorstand faÙte die Ergebnisse der Verhandlungen in einem kurzen und kernigen Rückblick zusammen. Er stellte fest, daß ein sehr reichhaltiges Arbeitspensum in gründlicher Aussprache, die durchweg auf erfreulicher Höhe stand, bewältigt wurde. Die Beratung der Tarifvorlage geschah mit gewissenhafter Gründlichkeit und hatte den Vorteil, daß durch die geleistete Vorarbeit des Verbandsvorstandes diesmal eine wesentlich eingehendere Abwägung aller wichtigeren Fragen durch die Gauvorsteherkonferenz möglich wurde und zu erfreulicher Übereinstimmung geführt hat. Daburcch ist ein Boden geschaffen, der die vorbereitende Stellungnahme zu dem am 4. Februar entgegenzunehmenden Anträgen von Unternehmerseite wesentlich erleichtert. Die Aussprache über die Verschiebung der Notstandsunterstützung in Verbindung mit der Beschlußfassung über die vorübergehende Erhebung eines Extrabeitrages hat ergeben, daß auch in dieser Frage der Verbandsvorstand auf dem richtigen Wege war. Es ist zu hoffen, daß teilweise bestehende Schwierigkeiten bezüglich dieser geringen Mehrbelastung im Hinblick auf ihren kollegialen Zweck, der in einer Erleichterung der bitteren Notlage aller jener Kollegen besteht, die infolge langer Arbeitslosigkeit oft kaum noch etwas haben, um ihren Hunger zu stillen, auch von jenen Kollegen gern noch in Kauf genommen werden, deren Lohnverhältnisse selbst noch gar manches zu wünschen übrig lassen. Es wird sich auch da wieder zeigen, daß unsere Kollegenschaft im ganzen Lande zu diesem kleinen Opfer bereit sein wird, da es sich um Hilfe für die Armen unter uns handelt. Die Aussprache über die Zuschußklassen hat klar zum Ausdruck gebracht, daß Verbandstagsbeschlüsse unbedingt befolgt werden müssen. In allen diesen wichtigen Punkten ist die Hoffnung berechtigt, daß die dazu gefaÙten Beschlüsse von guter Wirkung für die Gesamtpolitik unzes Verbandes sein und auch zu erfolgreicher Weiterarbeit bei den Tarifberatungen beitragen werden.

Streit gegen Anleiheperre

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund fordern durch eine besondere Rundgebung vom 10. Januar Krbeitsbeschaffung durch Kapitalzufuhr aus dem Auslande und protestieren ganz entschieden gegen die von dem Reichsbankpräsidenten und der Beratungskommission für Auslandsanleihen ausübende Anleiheperre mit folgenden Darlegungen:

Die Arbeitslosigkeit ist in ständiger Zunahme begriffen. Millionen arbeitswilliger und arbeitsfähiger Arbeiter und Angestellten sind zum Feiern gezwungen. Die hohe Arbeitslosigkeit wiegt um so schwerer, als die Witterung bisher den Außenarbeitern verhältnismäßig günstig war. Es ist zu befürchten, daß die Schwierigkeiten, mit denen die Wirtschaft zur Zeit zu kämpfen hat, sich noch verschärfen werden. Um so notwendiger ist es, alle Kräfte zu mobilisieren, die der sinkenden Beschäftigung entgegenwirken können. Dabei sind sich die Gewerkschaften wohl bewußt, daß die gegenwärtige Lage der Reichsfinanzen und des Kapitalmarktes eine durchgreifende Konjunkturpolitik erschwert. Die Ge-

werkschaften fordern aber, daß seine Möglichkeit unausgenutzt bleibt, die schwere Lage zu erleichtern. Dazu gehört in erster Linie Arbeitsbeschaffung durch die Kapitalzufuhr aus dem Auslande. Es ist unverantwortlich, wenn die Anleiheaufnahme, auch soweit sie auf Grund des Vertrauens der ausländischen Geldgeber zur öffentlichen Wirtschaft möglich ist, von deutscher Seite durch die verhängnisvolle Politik des Reichsbankpräsidenten und der Beratungskommission für Auslandsanleihen durchkreuzt wird. Die Gewerkschaften haben die Politik der Anleiheperre stets als schädlich betrachtet; sie befinden sich dabei in Übereinstimmung mit dem Gutachten des von der Reichsregierung eingesetzten Enquete-Kommissiones. Jetzt ist der Augenblick gekommen, in dem die wachsenden Notstände ein längeres Beharren bei dieser wirtschaftsfeindlichen Politik der Überseerung von den internationalen Kapitalmärkten als volkswirtschaftlich gefährlich und sozialpolitisch unerantwortlich erscheinen lassen. Es ist unerträglich, daß sich dieser schweren Lage der Reichsbankpräsident und die Beratungskommission für Auslandsanleihen den wirtschaftlichen Erfordernissen entgegenstellen.

Die Gewerkschaften verlangen im Namen der Arbeiter und Angestellten, die sie vertreten, daß alles geschieht, um die Leiden der Erwerbslosen zu verringern. Sie fordern daher die Regierung auf, mit Entschlossenheit dem Gebot der Stunde zu folgen und für die Zulassung von Auslandsanleihen einzutreten — auch im Kampf gegen unerantwortliche Einzelgänger — zur Beschaffung von Arbeit und zur Stützung der deutschen Wirtschaft.

Das Problem der Kapitalbildung

Für die meisten Artikel des industriellen und des häuslichen Bedarfs kommt seit längerer Zeit das Verhältnis von Angebot und Nachfrage als preisbildender Faktor kaum noch in Frage, da die deutsche Wirtschaft allein von über 3000 Kartellen durchzogen ist und in verschiedenen Industriezweigen marktbeherrschende Einzelunternehmungen den Warenpreis unter Ausschaltung des liberalen Marktgesetzes durch Beschluß festzusetzen in der Lage sind. Anders ist es auf dem Geldmarkt, wo ausschließlich die Gestaltung von Angebot und Nachfrage preisbestimmend ist. Der Preis des Geldes ist der Zinssatz, dessen Höhe aus dem Verhältnis von Kapitalbedarf und Kapitalangebot resultiert.

Nun ist der Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft schon Jahre hindurch sehr groß. Es galt, den durch Kriegswirtschaft und Inflation abgenutzten und teilweise falsch konstruierten technischen Apparat der deutschen Wirtschaft zu jener Leistungsfähigkeit zu steigern, über die er verfügen muß, wenn die Güterversorgung eines 60-Millionen-Volkes ermöglicht und die Aufbringung der Reparationszahlungen gewährleistet werden sollte. Dem aber stand und steht auch im Augenblick auf dem Inlandmarkt kein entsprechendes Angebot von Kapital gegenüber, so daß der deutsche Zinssatz stets höher lag und auch zur Zeit höher liegt, als in allen den Staaten, die über Kapitalüberflüsse verfügen und diese an das Ausland zu verleihen in der Lage sind. Die Höhe des Zinsniveaus findet im Reichsbankdiskont ihren sinnfälligen Ausdruck. Über die augenblicklich bestehenden Diskontsätze wichtiger Staaten unterrichtet folgende Aufstellung:

Land	Diskontsatz Proz.	Datum seit
Deutschland	7	2. 11. 1929
Ver. Staaten von Nordamerika	4 1/2	14. 11. 1929
England	5	12. 12. 1929
Frankreich	3 1/2	19. 1. 1928
Holland	4 1/2	15. 11. 1929
Schweiz	3 1/2	22. 10. 1925
Belgien	4 1/2	13. 11. 1929
Schweden	5 1/2	21. 11. 1929
Österreich	7 1/2	7. 12. 1929
Polen	8 1/2	15. 11. 1929
Rußland	8	22. 3. 1927

Wir sehen also, einen höheren Zinssatz als Deutschland haben von den europäischn, bedeutungsvollen Staaten nur Österreich, Polen und Rußland. Es sind das alles Länder, die, wie Deutschland, zur Modernisierung und Erweiterung ihres Wirtschaftsapparates große Kapitalmengen benötigen.

Es herrscht kein Zweifel darüber, daß hohe Zinssätze ein Hemmnis für den Wirtschaftsaufstieg sind. Im kapitalistischen Wirtschaftssystem spielt der Kredit eine große Rolle. Beim Neubau eines Hauses wird der Mietspreis der Wohnungen in entfallendem Maße von der Höhe der Summe, die zur Verzinsung des Baukapitals notwendig ist, bestimmt; im Preise für alle Güter des täglichen Bedarfs ist jener Zinsbetrag enthalten, den der Kaufmann für die Kapitalien aufwenden mußte, die notwendig waren, um die Ware auf Lager nehmen zu können; der Industrielle kalkuliert u. a. auch die Verzinsungssumme für das in Maschinen und Werksanlagen festgelegte Geld in den Warenpreis ein usw. Hieraus geht hervor, daß vom Zinssatz her der Warenpreis und damit auch unser Reallohn beeinflusst wird. Unser Ziel sind hohe Reallohne, deshalb niedrige Warenpreise, und aus dem Bestreben, diese zu ermöglichen, ist auch die Verantwortung aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die hierfür die Voraussetzungen schaffen helfen, durch die Gewerkschaften zu erklären. Eine dieser Voraussetzungen ist der niedrige Zinssatz.

Theoretisch gesehen bestehen zwei Möglichkeiten, eine sinkende Zinssatz zu erzeugen. Die erste heißt, die Nachfrage auf dem Kreditmarkt verfeinern, die zweite, das Angebot verfeinern. Dem ersten Weg beizutreten das deutsche Unternehmertum sehr stark. Seine Politik geht dahin, auf Kosten der Löhne und teilweise auch auf Kosten der Dividende alle erforderlichen betrieblichen Ausgaben aus den laufenden Einnahmen abzugeben. Daburcch wird der öffentliche Geldmarkt nicht in Anspruch genommen, die Nachfrage verringert sich, und ein sinkender Zinssatz soll die Folge sein. So weit die Theorie. In der Praxis heißt das der Selbstfinanzierung Tür und Tor öffnen. In der Forderung nach dieser betriebswirtschaftlichen Methode sind sich der Handhabung, der Reichsverband der deutschen Industrie und alle führenden Großindustriellen, soweit es aus ihren Verlautbarungen in der Presse und Generalversammlungen vernehmbar ist, einig. Und das nicht nur in ihren Forderungen, sondern ihre Wirtschaftspraxis zeigt, daß auch diese in weitgehendem Maße von dieser Einstellung bestimmt wird. Die Bilanzen der großen Unternehmungen zeigen, daß die offenen, ausgemessenen Reserven und die Abschreibungen von Jahr zu Jahr eine größere Steigerung aufweisen, als der jeweils ausgewiesene Reingewinn. Nun ist aber nicht zu verkennen, daß gerade die Selbstfinanzierung auch ein außerordentlich gefährliches Instrument ist. Sie entbehrt zwar den Kaufmann und den Industriellen der Sorge um die erforderliche Kapitalbeschaffung, verleitet aber zur Nachlässigkeit in der Kalkulation und damit zu Festhalten großen Stills. Wir haben es ganz deutlich im deutschen Bergbau gesehen, wo Betriebe auf das modernste ausgebaut und dann plötzlich stillgelegt wurden. Und im Schmalenbachtal über den Ruhrbergbau steht der Satz, daß man moderne Kokereien abgebrochen habe, nur um sie durch noch modernere zu ersetzen. Uebershaupt führt ja diese Geschäftspolitik dazu, daß der Techniker über den Kaufmann steht, daß wir eine an technischen Erzeugnissen — Industriebauten, Maschinen, Wagenparks usw. — reiche Wirtschaft bekommen, daß aber die Massen des Volkes an diesem Wohlstand nicht teilhaben können und damit jegliches Wirtschaften seinen Sinn verliert, denn Technik an sich bedeutet noch keinesfalls Wohlstand. Sie diesem dienlichbar zu machen, ist nur auf dem zweiten Wege möglich, an dessen Endpunkt ebenfalls der niedrige Zinssatz steht, und der uns im folgenden näher beschaffen soll.

Dieser zweite Weg heißt, wie schon erwähnt, das Angebot auf dem Geldmarkt zu verfeinern. Es soll das ermöglicht werden, indem die Löhne so gestellt werden, daß

Dem Arbeiterdichter Ernst Bretzang

Zum 60. Geburtstag

Es ist wohl mehr als ein konventioneller Anlaß vorhanden, wenn in diesen Tagen die deutsche Buchdrucker-schaft in zahlreichen Feiern des Mannes gedenkt, der als Arbeitskamerad aus ihrem Berufskreise hervorragt und seit langen Jahren den Ehrennamen eines Arbeiterdichters mit vollem Recht trägt. Noch heute steht er als rastlos aber still schaffender Mittkämpfer im Verband der Deutschen Buchdrucker, obwohl er seit 30 Jahren freier Schriftsteller ist, erfüllt von Glauben und Zuversicht, seine besten Kräfte und Fähigkeiten für die Gemeinschaft einsetzend wie er es als Mitglied der Organisation schon seit mehr als 40 Jahren getan hat. In der Masse der Vielen, im Kreise der Angenannten, der ruhmvollen Kleinrentner ist sein Platz, von dem aus er in selbstgewählter Einsamkeit und Zurückgezogenheit wirkte, selbst dann, wenn ihn die Organisation in das hellere Licht der Öffentlichkeit rücken wollte. Trotzdem aber ist uns allen sein Wirken und Schaffen sichtbar geworden; denn es ist ein wichtiger Teil des durch die Gesamtheit Erzeugenen. Der framme Kameradschaftliche Zusammenhalt, die Größe proletarischer Solidarität und ihre Notwendigkeit für den einzelnen hatten ihn frühzeitig erfasst, als er dem Verband als dienendes Glied sich angeschlossen, und so wurde ihm das graue Dasein durch eine große Idee erhellt, die sein späteres Leben erst lebenswert machte. Selbst seine ersten starken Anregungen zur Schriftstellerei verdankt er dem Verbands, gehören doch zu seinen ersten Dichtungen die zahlreichen Prologe für Buchdruckerfeste, die, einen ganz neuen Ton an-

schlagend, mit oft stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Vielleicht sind es gerade diese Anfänge und ihre Erfolge gewesen, die Ernst Bretzang später den Mut zu einer mehr öffentlichen literarischen Tätigkeit gegeben haben, mindestens haben sie dazu beigetragen. In welsch zunehmendem Maße er seine Liebe und Anhänglichkeit zur Organisation bis heute bewahrt hat, beweist am besten seine ununterbrochene Tätigkeit als Lektor der Büchergilde Gutenberg, deren Mitbegründer er ist. Schon bei der Gründung dieser Gemeinschaft werktätiger Buchseher, stellte er das richtunggebende literarische Programm auf, das nicht zuletzt die gute Garantie für eine erfolgreiche Entfaltung der Büchergilde gab. Dem unermüdbaren Lektor und Mitarbeiter der Büchergilde Gutenberg gilt darum heute unser aufrichtiger Dank. Im weiteren Sinne aber auch dem Dichter Ernst Bretzang, dessen Werk stets im Dienste der großen Idee der gesamten Arbeiterbewegung stand.

Aus der großen Reihe deutscher Arbeiterdichter ragt er anfangsbekannt als ein Vertreter der älteren Generation hervor, jener Älteren, deren eigener Weg zugleich ein Stück Weges des schweren Entwicklungsganges deutscher Arbeiterbewegung war. Das langsame und zähe Emporstreben einer noch kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Aufstiege schuf schwebenden neuen Volksgeist aus erlöschender hilflosen Anfängen zur bisher erreichten Reife und Größe von heute ist gerade in Bretzangs dichterischem Werk deutlich sichtbar, das ein Spiegel des Befreiungskampfes der deutschen Arbeiterklasse ist. Von Anfang an setzte er seine Kunst für ein neues Zeitgefühl ein, denn schon und intensiv erkannte er die Schäden der Zeit, die

Lage seiner Klasse. Dazu kam ein heftiges Mitleben, das in ihm den Willen zur Tat, zur Umgestaltung, entzündete. Sein eigenes Leben, Schicksal der ungeschickten andern, läßt sein Werden zum Dichter der Arbeiter begrifflich erscheinen. Er wurde am 10. Januar 1870 in Wilsen (Eisenburger Heide) in kleinen Verhältnissen geboren. Von der Dorfschule lief sein Weg durch die Schulstufen Berlins. Er lernte Seher, suchte sich autodidaktisch weiterzubilden, ging jahrelang auf Wanderschaft, erweiterte seinen geistigen Horizont, sah und erlebte die Welt, beobachtete scharf und feinfühlig Menschenherrschaft, horchte auf den Herdsgang der Zeit und bekannte sich zum Gedanken der Solidarität in Partei und Gewerkschaft. Mit 30 Jahren wagte er den Übergang vom Seherberuf zur freien Schriftstellerei, den Bekehrte, hungerte, verzweifelte jedoch nicht; denn diesen Wechsel in seiner Arbeit tat er aus innerer Notwendigkeit. Aber sein unerbittlicher Glaube setzte sich allmählich, wenn auch spät, durch; in der Gemeinschaft fand er verständigvolles Gehör und damit Arbeit und Brot. Trotz alledem ist er jedoch Arbeiter im wahren Sinne des Wortes geblieben, sowohl als Mensch als auch als Dichter. Ein Spiegel dieses Lebens und damit der Arbeiterklasse an sich ist sein Werk. Ein Mensch wirkt sich darin aus, der aus dem Dämon des Dunkels, der Zweifel, Not und Unsicherheit sich durchkämpft zu einem freien Ausblick in eine hellere Zukunft, der schließlich singt, klagt, Symmen der Freude ausstößt, zu gläubigem Rampf aufruft, mitfühlend die Bruderhand ausstreckt, trotzig und herausfordernd gegen Knechtung, Heuchelei und Ausbeutung auftritt; aber auch mit Humor und Satire über die Nichtigkeit des Alltagsmenschen lächelt. Am unverfülltesten tritt uns der Grundzug seines dichterischen Wesens, seine wissende Güte

fe nicht reiflos zur Befriedigung von Lebensbedürfnissen vermandt zu werden brauchen, sondern teilweise in der Form von Spareinlagen dem Geldmarkt zur Verfügung gestellt werden können. Dabei ist auf den Sparwillen der deutschen Bevölkerung zu verweisen, der in dem hohen und stets steigenden Stand der Sparkasseneinlagen seinen deutlichen Ausdruck findet. Die Einlagenbestände der deutschen Sparkassen betragen:

Ende 1913	18,3 Milliarden Mark
Ende 1925	1,6 Milliarden Mark
Ende 1926	3,1 Milliarden Mark
Ende 1927	4,7 Milliarden Mark
Ende 1928	7,0 Milliarden Mark
Oktober 1929	8,7 Milliarden Mark

Ende des letzten Vorkriegsjahres lagen 18,3 Milliarden auf den deutschen Sparkassen. Diese Ziffer bezieht sich auf den damaligen Gebietsumfang des Deutschen Reiches, der durch die Abtretung von Elsaß-Lothringen, Ostpreußen und Posen heute wesentlich verkleinert ist. Auch sind die zur Abwicklung des geschäftlichen Verkehrs auf den Sparkassen lagernden Schecks, Giro, Kontokorrent- und Deposteneinlagen in den aufgeführten Zahlen nicht enthalten. Um die 18,3 Milliarden, die Ende 1913 den Bestand der deutschen Sparkassen bildeten, anzufammeln, waren viele Jahrzehnte notwendig. Durch die Inflation wurden sie vernichtet, und jetzt sind innerhalb von fünf Jahren schon 8,7 Milliarden oder rund 48 Proz. des Vorkriegsstandes erreicht. Freilich stammt ein Teil dieser Spareinlagen aus Aufwertungen und von Volksbüchsen, die nicht zur privaten Arbeiterschaft gehören, doch zeigt die Verrechnung gerade der kleinen Konten, daß auch in den Kreisen der Arbeiterschaft die Spartätigkeit geblüht wird. Und das ist gut so, denn dadurch wird der deutsche Kapitalmarkt entlastet, wodurch eine Belebung der Wirtschaft ebenso stark eintreten muß, als wenn der Lohn reiflos zum Warenkauf verwendet wird.

Unsere Unternehmern aber sind die Spareinlagen ein Dorn im Auge. Einer von ihnen, Peter Klöckner, hat am Ausgang des vergangenen Jahres auf der Generalversammlung seiner Werke die Behauptung aufgestellt, die Sparguthaben der Arbeiter seien überhaupt keine Kapitalbildung. Er führte wörtlich aus: „Es ist durchaus verkehrt, wenn man immer wieder hört, daß eine Kapitalbildung in Deutschland vor sich geht dadurch, daß sich die Einlagen der Sparkassen um jährlich eine Milliarde Mark erhöhen. Da es sich hierbei in der Hauptsache nur um die große Summe der Sparer handelt, die festes Gehalt und feste Löhne vom Staat und von der Wirtschaft beziehen, bedeuten diese Erhöhungen keine Kapitalbildung, im Gegenteil, man muß sie zum Teil als wirtschaftsbelastend ansprechen.“ Das ist natürlich kompletter Unsinn, Sparguthaben, ganz gleich von wem sie kommen und ganz gleich bei welchen Geldinstituten sie lagern, sind stets ein Posten und sogar ein sehr wichtiger Posten der deutschen Kapitalbildung. Das ist, außer dem Grohndustriellen Peter Klöckner, jedem, der um die Technik der kapitalistischen Wirtschaft auch nur etwas Bescheid weiß, bekannt. Die Folge war ja auch, daß alle vernünftigen Menschen, auch in der demokratischen Handelspresse, diese Äußerung von Klöckner mit einem erstunken Lächeln quittiert haben. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“, ein Unternehmerblatt, das auch von Peter Klöckner finanziell abhängig ist, entschuldigt ihn damit, daß er doch sehr selten, im Jahre nur einmal, rede, und man dann nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen sollte.

Andre aus dem Unternehmerlager sind freilich klüger, aber sie meinen dasselbe. So fanden Hansbaum und Reichsverband der deutschen Industrie in ihren Deutschschriften die Formel, daß die Spareinlagen eine zur Zeit nicht erwünschte Form der Kapitalbildung darstellten. Ihren Standpunkt hatte auf der letzten Generalversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Berlin Dr. Silberberg vertreten. Er verwies einige Male auf die sehr großen Bestandsteigerungen der Sparkassen und fügte

diesem Tatbestand folgende Kommentierung an: „Die atomisierte Kapitalbildung, die mit der Verbreiterung der Einkommen in Deutschland eingetreten ist und von jedem Einsichtigen als Zeichen des Sparwillens der Bevölkerung begrüßt wird, kommt aber der Wirtschaft und vor allem der Produktion nicht oder nur mittelbar und nur auf Umwegen zugute.“

Falsch an diesem Satz ist, daß die „atomisierte Kapitalbildung“, wie Silberberg die Sparguthaben des kleinen Mannes nennt, der Wirtschaft nicht zugute käme. Kein Sparkassendirektor kann die ihm anvertrauten Spargelder in den Geldbüchsen liegen lassen. Das weiß jedes Kind. Er muß für sie Anlage suchen, und moanders als bei der Wirtschaft ist das nicht möglich. Er befriedigt damit Kreditbedürfnisse, und die Stellen, die dort Kredite nehmen, haben es nicht notwendig, den Geldmarkt in Anspruch zu nehmen. Dort verringert sich demzufolge die Nachfrage, wodurch die sinkende Zinsrendite erzeugt wird. Wenn Silberberg sagt, die Sparguthaben kommen der Wirtschaft und da vor allem der Produktion nur mittelbar und auf Umwegen zugute, so hat er zweifellos recht. Das trifft aber auf alle Wirtschaftserträge zu, die nicht im Betrieb bleiben, die nicht zur Selbstfinanzierung verwandt werden. Nicht anders ist es beim Lohn und auch bei der Dividende. Auch die dafür aufgewandten Beträge werden entweder zum Warenkauf oder zu Sparzwecken verwandt. Auch wenn nicht gespart, sondern der Lohn reiflos in den Konsum geworfen wird, tritt über vergrößerte Warennachfrage „nur eine mittelbare Belebung der Wirtschaft ein, über deren Notwendigkeit heute aber erfreulicherweise keine Meinungsverschiedenheit mehr herrscht. Durch diese „Mittelbarkeit“, die Silberberg so gering veranschlagt („nur“, erklärt ja die Wirtschaft überhaupt erst ihren Sinn, denn die „Mittelsperson“ bildet hier die ganze Arbeiterschaft, das ganze Volk, das mit Waren zu verlorger doch letzter Sinn und Zweck jeglichen Wirtschaftens sein sollte. Gerade hierin unterscheiden sich die deutschen Unternehmer sehr unvorteilhaft von ihren amerikanischen Kollegen, die nicht, wie es auf deutschen Industriekongressen möglich und üblich ist, mit Bedauern von „nur“ mittelbaren Wirkungen sprechen, sondern in ihnen, also in der Kaufkraft des Arbeitslohnes und dem auch von unten gespeisten Kapitalmarkt, die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirtschaften sehen.

Indes scheint es, als ob die industrielle Gegnerschaft zu den Spareinlagen der Arbeiter eine Gegnerschaft zu den Sparkassen ist. Diese bevorzugen in ihrer Kreditgewährung die öffentlichen Körperschaften, Kommunen, Gemeinnützige Baugenossenschaften usw. Kein Wunder, daß das den Industriellen, die täglich in ihren Zeitungen schreiben lassen, die tolle Sozialisierung mache Riesenschritte, nicht paßt, denn kommunaler oder genossenschaftlicher Eigenbesitz ist ihnen verhaßt. Nun kommt aber kein Mensch an der Tatsache vorbei, daß diese öffentlichen Körperschaften in der deutschen Wirtschaft einen wichtigen Platz auszufüllen haben, den die Privatwirtschaft nicht ausfüllen kann. Die Gas-, Wasser-, Elektrizitätsversorgung sind wie vieles andre noch ureigenes Wirtschaftsgebiet der Kommunen, und die katastrophale Wohnungsnot ist von der Privatwirtschaft allein nicht zu bewältigen, hier ist die Hilfe der öffentlichen Hand erforderlich. Diese Wirtschaftstätigkeit erfordert zweifellos Geld, und da es dem privaten Unternehmertum nicht paßt, daß hierzu die Spareinlagen besonders stark herangezogen werden, so dürste man billigerweise erwarten, daß von dieser Seite andre Kreditquellen in Vorschlag gebracht werden. Und was haben wir da erlebt? Silberberg hat zu diesem Problem nichts weiter zu sagen gewußt, als daß den öffentlichen Betrieben der Kreditmarkt des Auslandes gesperrt werden soll. Auch das noch, aber unsre Unternehmer haben oft eine eigne Logik, die mit dem gesunden Menschenverstand nicht immer übereinstimmt.

Die Frage der Kapitalbildung von unten, wie die Spartätigkeit der Arbeiterschaften noch genannt wird, berührt auch in hohem Maße das Lohnproblem. Alles ist sich darüber

einig, daß die Bildung von Neufkapital eine herbringenden Notwendigkeiten des Augenblicks ist. Wenn dem Unternehmertum der Nachweis gelingt, daß diese unten nicht zustande kommt, dann hat es eine Position gewonnen. Bis heute ist der Nachweis nicht geführt, weshalb die Kapitalbildung aus Arbeiterhand einmal (von Klöckner) in Rede gestellt und von den andern, die klüger und vorsichtiger sind, als „unerwünscht“ bezeichnet wird. Drüden die Unternehmer mit ihrer Lohnpolitik durch, das heißt, werden die Löhne so niedrig gehalten, daß tatsächlich alles zum Verzehr gebraucht wird und für Kapitalbildung nichts mehr übrig bleibt, dann würden sie der Öffentlichkeit einzureden wissen, so müsse es bleiben, da Kapitalbildung erforderlich sei und diese nur vom Unternehmer, nicht aber von der Arbeiterschaft ausgehen kann. In diesen Teufelskreis wird sich die gewerkschaftliche Lohnpolitik niemals hineinmanövrieren lassen. Die Taktik der Unternehmerpropaganda ist sehr durchsichtig, die Gewerkschaften haben die Aufgabe, sie ganz zu entlarven und ihren wahren unsozialen, reaktionären Charakter bloßzustellen. Folgt der Unternehmerrhetorik der tatsächliche Angriff, dann wird gewerkschaftliche Macht und Entschlossenheit auch diesen abzuwehren wissen. J. B.

Organisierter Kapitalismus

Es hieße die Augen vor der Wirklichkeit zu schließen, wollte man nicht die mannigfaltigsten organisatorischen Momente, die sich uns im gegenwärtigen Kapitalismus darbieten, zur Kenntnis nehmen. Der Kapitalismus wird stets stärker mit organisatorischen Elementen durchsetzt, die ihr Entstehen sowohl der privaten Wirtschaft wie dem Staat und häufig auch dem Zusammenwirken der beiden zu verdanken haben. Wenn man vom organisierten Kapitalismus redet, so denkt man häufig nur an die Konzentration in der Industrie, an die Monopolorganisationen, an die großen Industrietrusts, die nationalen und internationalen Kartelle. So wichtig auch diese Wirtschaftsorganisationen sein mögen, so stellen sie keineswegs die einzige Form dar, in der sich die Organisation der Wirtschaft vollzieht. Nicht weniger wichtig ist z. B. die Konzentration des Bankkapitals, die durch die Lenkung der Kapitalströme starke organisatorische Elemente in die Wirtschaft hineinragt.

Die Unternehmerverbände und die Gewerkschaften stellen in ihrem Gegenseitigen und auch in ihrem Zusammenwirken (z. B. bei Tarifverträgen) ebenfalls bedeutungsvolle Organisationsmomente dar.

Vom Staat erfolgen die mannigfaltigsten organisatorischen Eingriffe in die Wirtschaft. Als ein solcher Eingriff ist z. B. der Schutzoll anzusehen, nicht nur deshalb, weil er die Entstehung der monopolistischen Kartells- und Trustsorganisationen außerordentlich fördert, ja vielfach erst ermöglicht, sondern auch deshalb, weil der Schutzoll auf dem Umwege der Beeinflussung der Preise für die Lenkung der Kapitalien und der Arbeitskräfte an bestimmte Stellen eine Rolle spielt und dadurch zur Änderung der Wirtschaftsstruktur sehr erheblich beiträgt. Die Notenbankpolitik, wie sie heute gehandhabt wird, stellt ebenfalls ein wichtiges organisatorisches Element der Wirtschaft dar, indem sie außer dem Währungsschutz auch dem Zwecke der Konjunkturbeeinflussung dient. Die Krisen der kapitalistischen Wirtschaft werden zwar durch eine solche Konjunkturpolitische Beeinflussung nicht verschwinden — nichtsdestoweniger kann die Tätigkeit der Notenbanken als ein organisatorisches Moment von erheblicher Bedeutung angesehen werden.

Zwei Gebiete der staatlichen Betätigung: die Sozialpolitik und die Finanzpolitik, wachsen immer mehr zu organisatorischen Kräften der ganzen Wirtschaft aus. So lange sich die Sozialpolitik auf die Armenfürsorge und den Gesundheitschutz beschränkte, solange die Steuern nur für Verwaltungs- und Militärzwecke erhoben wurden, wiesen Finanz- und Sozialpolitik organisatorischen Charakter noch nicht auf. Das staatliche Schlichtungswesen, die Arbeitslosenversicherung, die Ausbehnung der öffentlichen Wirtschaft und viele andre Maßnahmen wirken jedoch heute durch ihren Umfang gleichzeitig als organisatorische Faktoren. Da sie einen stets größeren Teil des Volkseinkommens ergreifen, können sie den Kaufkraftstrom von der einen Stelle zur andern verschieben. Daher können z. B. die Arbeitslosenversicherung oder die Vergütung von öffentlichen Arbeiten mittels einer solchen Kaufkraftverschlebung die Lage des Arbeitsmarktes erheblich beeinflussen. Auch eine Beeinflussung der Preise für die gewöhnlichen Waren und die Ware Arbeitskraft erfolgt durch den Staat neben Schutzöllen durch die staatliche Lohnpolitik und verschiedene andre Maßnahmen, in deren Reihe die mannigfaltigen Verträge für die „Baufortierung“ (Wertsteigerung) wichtiger Produkte erwähnt werden sollen.

Wenn nun die Durchsetzung der hochkapitalistischen Wirtschaft mit solchen organisatorischen Elementen mit aller Deutlichkeit feststeht, so müssen die folgenden Fragen geprüft werden: Bedeuten diese organisatorischen Momente die Ausgestaltung der Konkurrenz und das Vorhandensein einer kapitalistischen Planwirtschaft, d. h. einer Wirtschaft, in der zwar die Produktionsmittel sich in Privatbesitz befinden, die Produktion und die Verteilung jedoch nach einem bewußten Plane vor sich gehen?

Von einer Ausgestaltung der Konkurrenz als Folge der geschichtlichen Organisationsmaßnahmen kann im allgemeinen wohl nicht gesprochen werden. Einmal steht neben dem monopolistischen Organisationen ein bedeutender Teil der Wirtschaft noch in freier Konkurrenz. Gerade aus dem Nebeneinander der monopolistischen gebundenen und der freien Wirtschaft entstehen die schwierigsten Wirtschaftsprobleme des gegenwärtigen Kapitalismus. Zum andern

und männliche gedankliche Klarheit, in dem Sammelband seiner Gedichte entgegen, die jetzt in fünfter Auflage unter dem Titel „In Strom der Zeit“, mit Holzschchnitt von Wafereel versehen, soeben im Buchmeister-Verlag erschienen sind. Blutstrom wahren Lebens erfüllt die Gedichte, die eine Enttückung menschlicher Schande, laut gewordene Massensehnsucht, tiefe Erkenntnisse zur Natur und Offenbarung der Liebe zum Großen und Kleinen sind. Auch in seinen Romanen zeigt sich der soziale Mitkämpfer, verstehende Menschengestalter und proletarische Schicksalsdeuter. In „Der Aufstieg“ gibt er uns ein erschütterndes Bild aus dem Leben der Arbeiter in der rheinischen Industrie, in der Technik der Zeichnung an Zolas Innerlichkeit erinnernd, dabei aber durch die Echtheit seines tiefen Gefühls uns bezwingend. Auch in seinen Novellenhänden „In den Tod getrieben“, „Madel“ und vor allem in dem Gildenband „Der leuchtende Baum“ überzeugt er durch echte Stimmung, echtes Gefühl, woführende Lebensrisse, die niemals gefordert werden durch Sentimentalität oder hoffnungslosen Lebensernst. Die lebenbejahende Tendenz atmet doch z. B. ein Roman „Die Gläserbude“. In diesem schönen Buch hat der Dichter der Frau aus dem Volke, der in der Stille wirkenden Arbeitsheldin des Alltags, ein unvergeßliches Denkmal gesetzt. Diese Frauengestalt ist eine Meisterin des Lebens, deren Herz trotz Schmerz und Enttäuschung nicht zerbricht, die immer wieder neue Quellen des Mutes in sich erschließt und so das Wunder vollbringt, Verzweiflung in tätigen Lebensglauben zu wandeln. In diesem Sinne ist sie ein Symbol nicht nur der proletarischen Frau, sondern des proletarischen Menschen an sich. Diefelbe Lebensrisse eines jung geliebten Herzens geht auch von Brezangs

letstem großen Roman „Zum Land der Gerechten“ aus. Auch dieses Werk ist auf dem Grundstein der Menschlichkeit aufgebaut. Es ist die schlicht erzählte, psychologisch scharf aber nicht spitzfindig vorgetragene Geschichte eines Knaben, dessen Hunger mit Brotgeil gestillt wurde. Das Recht der Jugend, das Unrecht der Erwachsenen; die Menschen von morgen, die Menschen von gestern, der Aufeinanderprall neuer und alter Welt in bittererster und in tragikomischer Auswirkung, das ist die Geschichte einer Kinderrevolte, in der das utopische Bild des Landes der Gerechten in deutlicher Vision gemalt wird. Gerade nach diesem Buch wird klar, daß von Ernst Brezang noch manches in die Zukunft weisende Werk zu erwarten ist. Daß der Dichter eine ganze Reihe von Bühnendramen, die erfolgreiche Aufführungen an namhaften Bühnen erleben konnten, besonders in früheren Jahren herausgegeben hat, sei nur angebeutet. Noch heute sind sein Vierakter „Im Hinterhaus“ und das Drama „Der Bankrott“ neben zahlreichen Einaktern infolge ihrer sozialen Einflugs beliebte Repertoirestücke der Arbeiterbühnen. In Buchform erschien vor kurzem ein neues Bühnenwerk von Brezang, „Wahrmeyer Pieper“, das den Konflikt zwischen alter und neuer Zeit in den Revolutionsjahren von 1918 behandelt und Julius Babs Urteil nach besonders für Volksbühnen geeignet ist, aber auch als Buchdrama von starker Wirkung ist.

So steht Ernst Brezang heute als ein berufener Führer im Kampf der Gegenwart als Dichter, Arbeitskamerad und Mitmenschen vor uns: ein mühsam gewordener, weiter zingender, niemals sich vollendender Künstler und Kämpfer des Proletariats. Johannes Schöner.

kann nicht einmal behauptet werden, daß im Rahmen der Monopolwirtschaft eine Konkurrenz nicht bestünde. Treten die Monopole in der Gestalt von Kartellen auf, so ist deren Lebensdauer unter Umständen beschränkt, sie brauchen nach ihrem Ablauf nicht erneuert, die Konkurrenz kann wieder hergestellt werden. Insbesondere wird eine Auflösung bei internationalen Kartellen, wo die kapitalistischen Gegensätze größer sind als bei den nationalen Kartellen, häufig vorkommen. Des weiteren besteht im Rahmen der Kartelle ein Kampf unter den Kartellmitgliedern um die Produktions- und Absatzquote, die bei Gründung oder Erneuerung des betreffenden Kartells den Mitgliedern gewährt werden soll. Auch die Konkurrenz der Ersatzstoffe, die bei einer starken Ausbeutung der Monopole für manche Produkte auf den Plan treten und diese zu verdrängen suchen, spielt eine erhebliche Rolle. So muß man zugeben, daß eine Ausschaltung der Konkurrenz durch die kapitalistischen Monopole nicht erfolgte. Gleichzeitig kann aber festgestellt werden, daß sich die Formen, in welchen der kapitalistische Konkurrenzkampf vor sich geht, wesentlich geändert haben. Man kann zwar immer noch von einer Konkurrenz, jedoch nicht mehr von einer „freien“ Konkurrenz reden, da ihre Erscheinungsformen und ihr Umfang durch die eben geschilderten organisatorischen Eingriffe privatwirtschaftlicher und staatlicher Natur geprägt werden.

Wie steht es aber um die Planwirtschaft im Kapitalismus? Wir haben gesehen, daß in bestimmte Teile der kapitalistischen Wirtschaft planmäßige Momente eingebaut sind. Die monopolistischen Organisationen verfolgen mit ihrem Warenangebot einen bestimmten Plan, indem sie den Umfang ihrer Produktion mit den Monopolpreisen, die sie bei einer bestimmten Abfahöhe erreichen wollen, in Einklang zu bringen suchen. Die Diskontierung oder Diskontierung der Notenbanken, die Vergabe von öffentlichen Arbeiten in Zeiten der schwachen Konjunktur, die Stärkung der Massekraft durch Arbeitslosenunterstützung in der Zeit eines Konjunkturtiefes sind sämtliche Momente, die bestimmte Wirkungen planmäßig erstreben. Unter Planwirtschaft versteht man jedoch etwas anderes, eine Wirtschaft nämlich, in der Leistungsfähigkeit und Absatz auf einander abgestimmt, das Volkseinkommen planvoll verteilt wird und in der die einzelnen Eingriffe nur als Teile eines Gesamtplanes erscheinen. In diesem Sinne kann von einer Planwirtschaft in unserem Kapitalismus nicht gesprochen werden, ja ist unseres Erachtens eine solche Planwirtschaft im kapitalistischen System überhaupt nicht durchführbar.

Die Untersuchung zeigt also, daß wir gegenwärtig einen organisierten Kapitalismus haben, der aber weder konkurrenzfrei, noch eine Planwirtschaft ist. War doch der Kapitalismus in allen seinen Entwicklungsphasen widerspruchsvoll und so ist er es auch in seinem jetzigen Abschnitte. Man kann nicht sagen, zu welchen Wirtschaftsformen wir im Laufe der Zeit gelangen werden. Auch kann nicht behauptet werden, daß ein organisierter Kapitalismus unter Umständen gerade so schlecht sein kann, wie ein freier; aus der Tatsache der Organisierung der Wirtschaft auf kapitalistischer Grundlage braucht also an sich noch kein Werturteil abgeleitet werden. So viel aber können wir trotzdem ruhig sagen, daß die geschichtliche Entwicklung die Tendenz stärkt, zu höheren Wirtschaftsformen emporzustreben und damit auch gute Aussichten für eine sozialistische Umformung der Gesellschaft bietet. H. S.

Korrespondenzen

Augsburg. (Handseher.) Unsere Generalversammlung fand am 1. Dezember statt. Vorsitzender Bogeling eröffnete die sehr mäßig besuchte Versammlung mit freundlichen Begrüßungsworten. Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung nahm der Vorsitzende das Wort zum Geschäftsbericht. Er betonte, daß die Errichtung der Zentralkommission für die Handseherpartei auch in Augsburg einen Zuwachs der Mitglieder zur Folge hatte. Ferner berichtete er über die Veranstaltungen des abgelaufenen Jahres. Kassierer Wiedemann übertrahnte die Verwaltungsgeschäfte, indem er einen sehr guten Kassenbestand ausweisen konnte. Die Neuwahl des Vorstandes wurde durch den eingeleiteten Wahlauschluß rasch erledigt. Als erster Vorsitzender fungierte Kollege Vogelstein und als Kassierer Kollege Wiedemann. U. a. wurde noch beschloffen, arbeitslosen Mitgliedern bei Versammlungsbesuch eine Mark Zehrgeld zu gewähren. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten fand die sehr anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Ludwigshafen a. Rh. Unsere Versammlung am 14. Dezember war gut besucht. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Casper wurden einige Schreiben vom hiesigen Ortsausschuß des DGB, bekanntgegeben. Unter anderem betrafen diese die Weiskerzhof des Schlichtungsausschusses, wozu Kollege Schmitt in Vorhlag gebracht wurde; ferner den Umbau des Gewerkschaftshauses, wozu um Darlehen ersucht wurde. Infolge der schlechten Kassenverhältnisse mußte das Gesuch zurückgestellt werden. Aufgenommen wurde ein Kollege, während eine Aufnahme zurückgestellt und ein Kollege ausgeschlossen wurde. Der Kassenbericht vom dritten Quartal wies ziemlich hohe Mehrausgaben auf für Durchreise in diesem Jahre. Dem Kassierer Geiger wurde Entlassung erteilt. Unter Mitteilungen des Fachausschusses behandelte dessen Mitglied, Kollege Wollner, zwei Fälle betreffend Begrüßung in Dürkheim und am hiesigen Ort. Im ersten Fall handelte es sich um eine Lehrlingsprüfung durch den Fachausschuß, wo Einspruch an die Handwerkskammer Kaiserslautern erfolgte. Der betreffende Lehrling wurde in einer hiesigen Druckerei untergebracht. In einer Sitzung mit der hiesigen Handwerkskammer wurde jedoch bestimmt, daß er wieder aus der Druckerei heraus mußte. Im zweiten Fall handelte es sich um eine Klage eines Lehrlings in einer hiesigen kleinen Druckerei wegen Kostgeldherabsetzung und Entlassung. Es wurde betont, daß man bei Zwischen- und Lehr-

lingsprüfungen mehr Bedacht und Gewicht auf Ausbildung und Leistung legen solle. Es folgte die Bewilligung einer Weihnachtsgabe für unsere inaktiven und arbeitslosen Kollegen. Unter „Verfchiedenem“ wurden noch einige örtliche Angelegenheiten behandelt.

Mainz. (Drucker. — Vierteljahrsbericht.) In unserer recht mäßig besuchten Oktoberversammlung besprach nach Erledigung einer Neuaufnahme und des geschäftlichen Teiles Vorsitzender Bitter das Rundschreiben Nr. 4 der Zentralkommission sowie einen Reichsgewerkschaftsbericht. Unter „Technischem“ hielt Kollege Bitter einen Vortrag über „Vergleichen von der Firma Hoffmann & Steinberg (Celle in Hannover) der großen Hoflung fand, ferner sprach er über verschiedene Dreis- und Vierfarbendrucke, die in der Versammlung zur Verteilung kamen. Der Firma Hoffmann & Steinberg sei nochmals gedankt. Ferner besprach Kollege Bitter das Winterprogramm 1929/1930, das von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. — In der Versammlung im November, die gemeinsam für Wiesbaden und Mainz in Wiesbaden-Wiedrich stattfand, hielt Kollege Dörband (Berlin) einen Lichtbildvortrag über „Wüssen wir Zuriichten?“ und erzielte dafür vollen Beifall. — Unser Dezentralversammlungs, die ein wohlbesetztes Haus aufzuweisen hatte, nahm einen erheben den Verlauf. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gab Kollege Bitter einen ausführlichen Bericht von der außerordentlichen Vorstandskonferenz in Mannheim-Ludwigshafen. Der starke Beifall bewies, daß sich die Versammlung in Abereinstimmung mit dem Referenten bestand. Unter Punkt „Technisches“ hielt Herr Sartor (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über „Koenigs Vogenanleger im Lichtbild“. Der Referent vertrat es, den Sauger-Koenig, Streicher-Koenig und Rundfabel-Koenig in allen Einzelheiten zu erklären. Der starke Beifall legte Zeugnis ab von dem großen Interesse der Versammlung. Der Firma Maschinenfabrik Koenig-Werke G. m. b. H. (Berlin-Grünwald) sei an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. Eine kleine Überraschung und ein Sortiment erstklassiger Drucke, die jedem Versammlungsteilnehmer zugute kamen, bildeten den Abschluß der höchst anregend verlaufenen Versammlung.

München. (Handseher.) Unsere Versammlung am 7. Dezember wies erfreulicherweise einen guten Besuch auf. Vorsitzender Kumpol gedachte zunächst in ehrenvollen Worten zweier verstorbenen Mitglieder. Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzenden referierte Kollege Söldner über „Die Arbeitslosigkeit der Handseher“. Eingehend auf die Ursachen der im Buchdruckgewerbe im allgemeinen herrschenden Arbeitslosigkeit, gab der Referent ein Bild, wie gerade bei den Segezen die Arbeitslosigkeit von Jahr zu Jahr zunimmt und insbesondere deren lange Dauer in bedauerlichem Maße überhandnimmt. Nicht nur die fortschreitende Entwicklung der Schmalzmaschine, Mechanisierung der Arbeitsherstellung usw. beschränken die Arbeitsbeteiligung des Handsehers, sondern auch der Fortschritt der Drucktechnik verringert das Arbeitsfeld. Trotzdem werde leider auch noch in der Arbeitsfrage viel gefündigt, was sich natürlich auch zum Schaden der Arbeitslosen auswirkt. Dieses „Uebel“ müsse beseitigt und ein nützliches Zusammenarbeiten „besonders mit der Rotdruckerpartei“ herbeigeführt werden, um „berufstunfähige Elemente“ in den Betrieben durch Handseher zu ergänzen. Zu den Stellungen der Graphiker im Beruf bemerkte Redner, daß auch auf diesem Gebiete, für manchen Seher ein Betätigungsfeld gegeben wäre. Die Ausführungen fanden reichen Beifall. Hierauf nahm Kollege Kumpol Bezug auf die kommenden Mantelkassierverhandlungen und verlas eine inzwischen eingelaufene Resolution, die von der Versammlung einstimmig gutgeheißen und an die Zentralkommission der Handseherpartei weitergeleitet wurde. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, in der Agitation für unsere Sparte nicht zu erlahmen und für zahlreiche Besuch unserer nächsten Versammlungen zu sorgen, fand die Versammlung ihren Abschluß.

München. (Drucker. — Vierteljahrsbericht.) Am 11. Oktober hatten wir einen Diskussionsabend über „Marxio- und Kreiderleitzurichtung“ mit Ausstellung und Vorführung beider Verfahren. Der Abend war sehr gut besucht. Kollege Felner erklärte uns in einwandfreier Weise das Marxio-Verfahren. Er ist der Ansicht, daß dieses Verfahren für gewisse Arbeiten brauchbar, doch weit davon entfernt ist von der mechanischen Kreiderleitzurichtung Lantes & Schwarzler. Fertige Zurichtungen konnten wir in Augenschein nehmen. Kollege Jakob Golling, der schon im Jahre 1903 ein ähnliches Streuverfahren erfinden hat, war der Ansicht, daß das Marxio-Verfahren seiner Erfindung nicht standhält; die Kollegen konnten sich durch seine selbstgefertigten Zurichtungen überzeugen. Im übrigen wies er aber auf die ausgestellten Kraftzurichtungen von Lantes & Schwarzler hin, die alle Vorzüge in sich vereinen. Die Ausprache war sehr lebhaft, doch konnte sich kein Kollege mit dem Marxio-Verfahren befassen. — Am 19. Oktober wurde das 46jährige Stiftungsfest gefeiert, das bei bestlicher Stimmung leider allzu früh sein Ende fand. Neun Kollegen wurden für 25jährige Mitgliedschaft mit einer künstlerisch ausgeführten Ehrenurkunde geehrt. — Der 16. November brachte uns einen sehr reichen, sehr gut besuchten Vortragsabend der Maschinenfabrik Spieß (Leipzig). Herr Reiseinspektor Steiner gab schillernde uns an Hand von etwa 70 Lichtbildern in anschaulicher Weise die Vorteile der Spieß-Tiegel mit halbauto matischer Vogenabbedorrichtung, ferner des Spieß-Saugers, der neuen patentamtlich geschützten Seitenmarke und des hervorragend laufenden Feilapparates. Für diesen sowie für den vorhergehenden Vortrag „Warum stagniert das Buchdruckgewerbe?“ erzielte der Referent lebhaften Beifall und Dank der Versammlung. — Ein Weihnachts-Preistagestreiben am 15. Dezember, nur für unsere Mitglieder bestimmt, wies eine Beteiligung von 120 Teilnehmern auf. Jeder Kollege erhielt eine kleine Weihnachtsgabe, die freundige Stimmung in unsern Reihen wachrief.

München. In unserer Versammlung am 4. Dezember ehrte Vorsitzender Gersch das Andenken drei verstorbenen Kollegen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erteilte er dem Bezirksreferat des DGB und Landtagsabgeordneten Kupfer das Wort zu dem Thema: „Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherungsgeleit“. Der Referent schilderte den Kampf des Unternehmertums gegen dieses Geleit. Er streifte ferner das Zustandekommen dieses

Geleites und die Vorteile sowie die Nachteile für die Versicherten, er klärte die Verammlungen auf über die Versicherungspflicht, Versicherungsleistungen und Versicherungsfreiheit. Besonders interessant für die Verammlungen waren die Ausführungen über Sperrfrist bei Verweigerung zugewiesener Arbeit, an Hand zahlreicher Beispiele über verlängerte Sperrfristen klärte er unsere Kollegen auf, inwieweit solche berichtigt oder unberichtigt sind. Mit großer Aufmerksamkeit wurden auch folgende Punkte: wie Heimarbeit und Arbeitslosenversicherung, oder Berechnung des Arbeitsentgeltes betreffend Berechnung des Unterhaltungslohes, Wartezeit und Rentenanrechnung auf die Unterhaltung, verfocht. Für seine Ausführungen erntete der Vortragende lebhaften Beifall. In der Diskussion, an der sich eine Anzahl Kollegen beteiligten, wurden wichtige Fragen gestellt, die der Referent in seinem Schlusswort zur Zufriedenheit aller beantwortete und mit den Worten schloß: „Stärkt durch Zusammenschluß die freigewerkschaftlichen Organisationen, um alle Angriffe des Unternehmertums gegen dieses Geleit zu zerhauen. Anschließend gab Kollege Brandmüller den Kassenbericht über das dritte Quartal, der durch die Versammlung genehmigt wurde. Unter den nächsten Punkt wurde zur Weihnachtunterstützung an arbeitslose und inaktive Kollegen Stellung genommen; und der Antrag der Vertrauensleute, zweimal je eine Mark Extrabeitrag zu erheben zur Unterhaltung aller arbeitslosen und inaktiven Kollegen, angenommen. Sodann erfolgte die Stellungnahme zu den Mantelkassierverhandlungen, hier wurden von der Versammlung neue Anträge nicht gestellt. In Bezug auf besonders wichtige Anträge wurde eine Entschließung an den Verbandsvorstand einstimmig angenommen. Des weiteren wurde eine Entschließung bezüglich Herabsetzung der Altersgrenze über den Verbandsvorstand an den DGB, angenommen und abgesandt. Darin wird verlangt, daß mit allen Mitteln versucht werden muß, die Altersgrenze um fünf Jahre herabzusetzen, um mehr Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Sonabrück. Unsere Versammlung am 1. Dezember beschäftigte sich in der Hauptsache mit den kommenden Mantelkassierverhandlungen. Nach dem einleitenden Referat unseres Vorsitzenden Herrlichius brachte die Versammlung unabweisend zum Ausdruck, unsere Unterhändler möchten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unsere berechtigten Forderungen durchsetzen. Dem Kassierer wurde für seine musterhafte Kassenführung der Dank ausgesprochen. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten.

Allgemeine Rundschau

Nachnahmewerte Beispiele. Die Firmen Vereinigte Druckereien G. m. b. H. und W. H. & Co. in Magdeburg gewährt uns im Vorjahre wieder ihrem Personal eine Weihnachtsgattifikation in bisher üblicher Höhe. — Die Buchdruckerei Karl Knaut in Weiden (Ostf.) gewährt wie seit mehreren Jahren auch im Vorjahre dem gesamten Personal einschließlich der Lehrlinge Weihnachtsgattifikationen trotz schlechten Weihnachtsgeldjahrs. — Wie alljährlich, so gewährt auch im Vorjahre die „Kunst- & Farb- & Druckerei“ G. m. b. H., Wallerfeldt, ihrem gesamten Personal ein anscheinliches Weihnachtsgeschenk. — Die Firma Küßling & Paech, Hofbuchdruckerei, Ballenstedt, bedachte, wie in jedem Jahr, ihre Gesellen sowie Lehrlinge mit einer Weihnachtsgattifikation.

Zur Arbeitsmarktlage im Buchdruckgewerbe. Die Arbeitslosenzählung in unserm Verbands im Monat Dezember erstreckte sich auf 204 Mitgliedschaften; 28 von diesen mit 3708 Mitgliedern fanden keinen Bericht an die Hauptverwaltung ein. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse der letzten Woche des Monats 88 500 (ohne Saar- gebiet und Freiland Danzig). An Arbeitslosen wurden gezählt 10 467 (gegen 9535 im November). Berührt arbeiteten 416 Mitglieder (gegen 424 im November), und zwar bis zu 8 Stunden 109, 9 bis 16 Stunden 86, 17 bis 24 Stunden 130, 25 und mehr Stunden ein Mitglied.

Gewerkschaftsliteratur in öffentlichen Büchereien. Unter dieser Überschrift erschien in der letzten Nummer der „Gewerkschaftszeitung“ ein recht beachtenswerter Artikel, in dem dargelegt wird, daß der heutigen Stellung der Gewerkschaften im öffentlichen Leben noch längst nicht eine ausreichende Unterbringung der Öffentlichkeit über ihr Wesen und ihre Forderungen eintritt. In sehr weiten Kreisen der deutschen Öffentlichkeit weiß man noch so gut wie nichts über die staatsbürgerlich-erzieherische und die allgemeine kulturelle Tätigkeit der Gewerkschaften. Da sieht man auf heute noch in ihnen nichts anderes als „Nur-Streikvereine“. Nicht zum wenigsten liegt das daran, daß der größte Teil der bürgerlichen Presse gleichgültig die Bedeutung der Gewerkschaften noch immer unterschätzt und allenfalls dann über sie berichtet, wenn es sich um Dinge handelt, die für den Leserkreis unerklärlicher Natur sind. Der beste Gradmesser für die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung einer Massenbewegung ist ihre Literatur. Und ganz zweifellos verfügen unsere Gewerkschaften über eine umfangreiche und zum Teil auch geistig hochstehende Literatur. Wie sieht es aber mit der Kenntnis und Verbreitung dieser Literatur aus? Wer die öffentlichen Büchereien in Deutschland daraufhin durchsieht, der würde sicher eine starke Enttäufung erleben. Es müßte doch eigentlich selbstverständlich sein, daß in jedem Ort mit einer öffentlichen Bücherei, in dem sich doch auch immer eine Anzahl von Gewerkschaften befindet, die Literatur dieser Gewerkschaften zu finden sein müßte! Es brauchte natürlich nicht jede kleine Broschüre zu sein. Aber die Jahrbücher der Verbände, ebenso das Jahrbuch des DGB, ferner auch die wirtschaftspolitischen Abhandlungen, nicht zuletzt die Geschichtsliteratur der in Frage kommenden Gewerkschaften — alles das sollte man unbedingt in jeder solchen Bibliothek vorfinden. Wenn es nicht der Fall ist, dann liegt das, wie gelang, an unsern Gewerkschaften selbst. Sie sollten daher, soweit sie Einfluss auf die Bücherbeschaffung bei den in Frage kommenden Büchereien ausüben können, darauf dringen, daß ein Teil der vorhandenen Mittel auch zum Ankauf von gewerkschaftlicher Literatur verwandt wird. Wo es an Mitteln fehlt oder eine Einkufnahme nicht möglich ist, da sollten die Ortsverwaltungen unser Verbände den geringen Kostenaufwand nicht scheuen und die wichtigsten Schriften ihrer Verbände den öffentlichen Büchereien am Ort auf eigene Kosten zur Verfügung stellen.

Eine ernste Mahnung an die Adresse der Unternehmer. Den amerikanischen Industriellen redete vor kurzem Bundes Senator James Couzens, der Vorsteher des wirtschafstatistischen Dienstes des Senats, scharf ins Gewissen. Wie wir der uns zugehenden „Detroitter Zeitung“ entnehmen, bejaußte der genannte Staatsmann die Industriellen stark, indem er die Hauptursachen, die zu den heutigen schlechten Zeiten geführt haben, auf ihre falsche Wirtschaftspolitik zurückführte. Er ermahnte sie zur größten Vorsicht und ersuchte die Rücknahme auf die Masse des arbeitenden Volkes und stellte ihnen Einschreiten der Regierung auf dem Wege der Gesetzgebung in Aussicht, falls sie sich nicht gewillt zeigen sollten, den heutigen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Er warf ihnen zu große Selbstsücht und zu wenig weitsehende Geschäftsführung vor. Senator Couzens ließ sich in seinen Ausführungen besonders über die Arbeitslosigkeit aus und sagte den Industriellen, daß es vornehmlich bei ihnen läge, dieses Problem zu lösen. Wenn sie es nicht täten, würde es der Kongress tun und Gesetz bezüglich Arbeitslosenversicherung und Pensionsversicherung für alte und arbeitsunfähige Arbeiter schaffen, welche Lasten die Industrie zu tragen hätte. Der heute sich so schlimm auswirkende Lage des Arbeitsmarktes und der allgemeinen Wirtschaftslage hätte schon allein dadurch weitlich entgegengetreten werden können, wenn es die Industriellen verstanden, ihre Fabrikbetriebe regelmäßiger und fester arbeiten zu lassen. Viele Industrien hätten Mittel und Wege gefunden, um eine stabile Dividendenzahlung zu ermöglichen. In die Aktionäre würden von vielen Konzernen gleich hohe Dividenden ausgeschüttet, ganz gleich, ob die Geschäftslage augenblicklich gut oder schlecht sei. Genau so ließ sich dies auch bezüglich der Arbeiter in den Fabriken ermöglichen. Andere Disposition sei nötig. Und wie für Kapitalertragzahlungen Reservenfonds angeammelt würden, die in Zeiten geringerer Einnahmen, Zins- und Dividendenzahlungen garantierten, so könne dies für die Arbeiter geschehen, daß diese nicht alle von Zeit zu Zeit ganz einfach ohne weiteres auf die Straße gesetzt würden. Wenn der Wille hierzu bei den Fabrikanten vorhanden sei, so sei der Weg zu gehen. Eine Stabilisierung des Einkommens des arbeitenden Mannes sei eine der dringendsten Notwendigkeiten. Die arbeitenden Kreise werden keine ungehörliche Forderungen an die Unternehmer stellen, sagte Senator Couzens, wenn letztere für ihre Arbeiter anständig sorgen. Dieses Einstellen und Entlassen von großen Massen von Arbeitskräften ganz nach Belieben müsse aufhören. Er bestand darauf, daß die Industrieführer nicht länger die menschliche Seite vernachlässigen dürften. Sie sollten sich ihrer menschlichen und moralischen Verantwortung bewußt werden. Solche, die aus dem kapitalistischen System Augen zogen und aus der Arbeitskraft der Menschen Geld machten, trügen auch eine tiefe Verantwortung diesen Menschen gegenüber. — Es wäre dringend wünschenswert, daß auch bei uns einmal ein solch einflußreicher Abraham a Santa Clara erkünde, der den deutschen Unternehmern in ebenso unverblühter Art und Weise wie der amerikanische Staatsmann die Leviten verliese.

Amerika, das Land der Tuberkulose. Wie wir dem „Kassenarzt“, dem Zentralorgan des Reichsverbandes deutscher Kassenärzte, entnehmen, ist die Tuberkulose in den Vereinigten Staaten von Amerika in fester Steigen begriffen. Gegen das Jahr 1928 sind die Tuberkulosefälle um 1500 gestiegen, und die Todesrate hat um 2,4 Proz. zugenommen. Der Präsident der Vereinigung der Tuberkuloseärzte glaubt, daß die Zunahme dieser Erkrankungen auf die Einwanderung von Negern, Südländern und Mexikanern zurückzuführen ist, wenigstens er nicht verkennt, daß auch ungesunde Wohnverhältnisse zur Verbreitung dieser Krankheit, die er als „weiße Pest“ bezeichnet, beitragen.

Briefkasten

A. E. in W.: Wollen zunächst abwarten, ob der Artikel in den „M. d. B.“ Aufnahme findet; dann kann das Erforderliche von unserer Seite dazu getan werden, aber ohne die von Ihnen beliebige Verschärfung der unglücklichen Angelegenheit die Buchdrucker. — S. H. in W.: Nr. 83; 6.45 M. — A. R. in E.: Jul. 87; 4.65 M. — P. H. in W.: Nr. 92; 6.45 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann 1191, 3141 bis 3145. Postkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A. O., Berlin S 14, Poststraße 65. Postcheckkonto Berlin Nr. 1028 87 (S. Schweinitz).

Abrechnungsveränderungen

Bura & Wagens. (Handelvereinigung.) Vorsitzender: Fritz H. u. Mollstr. 31, II.
 Bienen (Kass.). Vorsitzender: Walter Matheus, Karlsstr. 16; Kassierer: Wundt & Humann, Friedrichstr. 14/15.
 Gießerei. (Kassierervereinigung.) Vorsitzender: Wilhelm Woldt, Sobottastraße 22, III. Kassierer: Karl Czunwald, Bismarckstraße 38, I. Stfl. III.
 Metallarbeiter (D. R.). Vorsitzender: Hermann Fiedler, Luisenstraße 7; Kassierer: Adolf Keller, Schwanstraße 20.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einkommungen innerhalb 14 Tagen an die bezeichn. Adresse):
 Im Gau Leipzig die Seher 1. Otto Böder, geb. in Köthen i. Aug. 1881, ansagl. dal.; 2. Robert Seifert, geb. in Niederzimmern 1890, ansagl. in Chemnitz 1909; die Drucker 3. Walter Krenn, geb. in Leipzig 1892, ansagl. dal.; 4. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 5. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 6. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 7. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 8. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 9. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 10. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 11. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 12. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 13. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 14. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 15. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 16. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 17. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 18. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 19. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 20. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 21. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 22. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 23. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 24. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 25. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 26. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 27. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 28. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 29. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 30. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 31. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 32. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 33. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 34. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 35. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 36. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 37. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 38. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 39. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 40. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 41. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 42. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 43. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 44. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 45. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 46. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 47. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 48. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 49. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 50. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 51. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 52. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 53. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 54. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 55. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 56. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 57. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 58. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 59. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 60. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 61. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 62. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 63. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 64. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 65. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 66. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 67. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 68. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 69. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 70. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 71. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 72. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 73. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 74. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 75. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 76. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 77. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 78. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 79. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 80. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 81. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 82. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 83. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 84. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 85. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 86. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 87. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 88. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 89. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 90. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 91. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 92. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 93. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 94. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 95. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 96. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 97. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 98. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 99. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 100. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 101. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 102. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 103. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 104. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 105. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 106. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 107. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 108. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 109. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 110. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 111. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 112. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 113. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 114. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 115. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 116. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 117. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 118. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 119. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 120. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 121. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 122. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 123. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 124. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 125. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 126. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 127. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 128. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 129. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 130. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 131. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 132. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 133. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 134. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 135. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 136. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 137. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 138. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 139. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 140. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 141. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 142. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 143. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 144. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 145. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 146. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 147. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 148. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 149. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 150. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 151. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 152. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 153. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 154. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 155. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 156. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 157. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 158. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 159. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 160. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 161. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 162. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 163. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 164. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 165. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 166. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 167. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 168. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 169. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 170. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 171. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 172. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 173. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 174. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 175. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 176. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 177. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 178. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 179. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 180. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 181. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 182. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 183. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 184. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 185. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 186. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 187. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 188. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 189. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 190. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 191. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 192. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 193. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 194. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 195. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 196. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 197. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 198. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 199. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 200. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 201. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 202. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 203. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 204. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 205. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 206. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 207. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 208. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 209. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 210. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 211. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 212. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 213. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 214. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 215. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 216. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 217. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 218. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 219. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 220. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 221. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 222. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 223. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 224. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 225. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 226. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 227. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 228. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 229. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 230. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 231. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 232. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 233. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 234. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 235. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 236. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 237. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 238. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 239. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 240. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 241. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 242. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 243. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 244. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 245. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 246. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 247. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 248. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 249. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 250. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 251. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 252. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 253. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 254. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 255. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 256. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 257. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 258. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 259. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 260. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 261. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 262. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 263. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 264. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 265. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 266. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 267. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 268. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 269. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 270. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 271. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 272. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 273. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 274. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 275. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 276. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 277. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 278. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 279. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 280. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 281. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 282. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 283. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 284. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 285. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 286. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 287. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 288. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 289. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 290. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 291. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 292. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 293. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 294. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 295. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 296. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 297. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 298. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 299. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 300. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 301. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 302. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 303. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 304. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 305. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 306. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 307. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 308. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 309. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 310. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 311. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 312. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 313. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 314. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 315. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 316. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 317. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 318. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 319. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 320. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 321. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 322. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 323. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 324. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 325. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 326. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 327. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 328. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 329. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 330. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 331. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 332. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 333. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 334. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 335. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 336. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 337. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 338. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 339. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 340. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 341. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 342. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 343. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 344. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 345. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 346. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 347. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 348. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 349. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 350. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 351. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 352. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 353. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 354. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 355. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 356. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 357. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 358. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 359. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 360. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 361. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 362. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 363. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 364. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 365. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 366. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 367. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 368. Wundt & Humann, geb. in Leipzig 1922, ansagl. dal.; 369. Wundt &